

Unverkäufliche Leseprobe



Jacob Burckhardt
Band 22 – Griechische Culturgeschichte IV

2012. 1414 S., mit 1 Abbildung
ISBN 978-3-406-56367-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/21207>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Jacob Burckhardt Werke
Kritische Gesamtausgabe

Herausgegeben von der
Jacob Burckhardt-Stiftung, Basel

Band 22

Stiftungsrat:

Martin Hug (Präsident)
Gottfried Boehm, Leonhard Burckhardt,
Andreas Cesana, Achatz von Müller,
Marc Sieber (†)

Redaktionsstelle:

Andreas Cesana (Leitung)
Mikkel Mangold, Susanne Müller,
Elisabeth Oeggerli

Jacob Burckhardt

Griechische Culturgeschichte

Band IV

Der hellenische Mensch
in seiner zeitlichen Entwicklung

*Aus dem Nachlaß herausgegeben von
Leonhard Burckhardt, Barbara von Reibnitz,
Alfred Schmid und Jürgen von Ungern-Sternberg*

C.H.Beck · München
Schwabe · Basel

Zitierempfehlung: JBW 22

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:
Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Die Herausgabe dieses Bandes wurde gefördert von:
Schweizerischer Nationalfonds
Fonds für Lehre und Forschung
der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel

Gesamtausgabe: ISBN 978-3-406-44183-1
Dieser Band: ISBN 978-3-406-56367-6

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2012
© Schwabe AG, Basel 2012
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

Inhalt

Neunter Abschnitt (J): Der hellenische Mensch in seiner zeitlichen Entwicklung

Erster Theil: bis Ende des V. Jahrhunderts	3
Einleitendes	5
Das Physische Die Schönheit (7) – Physiognomie und Character (8)	5
Die Namen	9
Die Begabung	15
Sprache Die Dialekte (22)	17
Der heroische Mensch	26
Einleitendes Vorbemerkung (26) – Die alten Invasoren von Aegypten (27) – Wandersagen und frühesten mythische Städteeroberungen (28) – Der heroische Mensch – Vorbemerkung (29) – Geographische Vorbemerkung (32)	26
Der heroische Mensch Idealität (42) – Die Leidenschaftlichkeit Ilias XXIV (44) – Naivetäten des heroischen Menschen (48) – Allgemeine Idealität des Daseins in der heroischen Zeit (51) – Die Specialmenschen der Heroenwelt (56) – Der Sänger (57) – Herold, Bettler (59) – Die Frauen (60) – Die Bösen (64) – Schluß der heroischen Welt (64) – Sammelblatt: Der homerische Mensch (65) – Der Mensch der hesiodeischen Werke und Tage (69) – Der Spätling: Aristomenes (71) – Der piratische Mensch (72)	40

VI	<i>Inhalt</i>	
Der agonale und der coloniale Mensch		74
Einleitendes		74
Geographische Vorbemerkung (75) – Zur neuen Vertheilung der Nation (77) – Die griechische Aristokratie (80)		
Agon		83
Allgemeines (83) – Das eigentlich Agonale (88) – Die Agonen (95) – Athletenstatuen (110) – Das Musisch-Agonale (115)		
Über Werthschätzung der Arbeit im Alterthum		119
Antibanausische Denkart (120)		
Weitere sociale Veränderungen		139
Die Frauen (139) – Die Geselligkeit (147) – Die Celebritäten (155) – Zum damaligen Religionszustand (163) – Der Zustand im Ganzen (168)		
Der Mensch des V. Jahrhunderts		171
Rückblick auf das vorige Zeitalter des agonalen und colonialen Menschen (171) – Der Mensch des V. Jahrhunderts (172) – Perserkriege (174)		
Athen und Attica		176
Die grosse Hauptveränderung: Das Primat von Athen (182) – Zum mythischen Ruhm Athen's (184) – Zurechtmachen der attischen Geschichte (187) – Zu Athen. Plutarch, Themistokles (192) – Zum allgemeinen athenischen Gerühm (197) – Die λόγοι ἐπιτάφιοι (201) – Was Athen die übrigen Griechen kostete (206) – Zu den Schattenseiten (211) – Spätere Verklärung des alten Athens (213) – Zu Athen zur Zeit des peloponnesischen Krieges (215) – Athen und Griechenland (222) – Einfachheit und Luxus (228)		
Die Griechen überhaupt. Zurücktreten des eigentlich Agonalen		233
Aufkommen berühmter Aerzte (240) – Zu den Individuen (244) – Der Ruhm (256) – Die Frauen (260) – Geselligkeit (274) – Die Sophistik (287) – Abwendung vom Mythos (300) – Griechenland seit den Perserkriegen (306)		
Krisis des griechischen Lebens		307

Zweiter Teil: vom IV. Jahrhundert bis Ende der Diadochen	319
1. Das IV. Jahrhundert	321
Einleitung	321
Zwischenblatt für den einstündigen Wintercurs 1874/75 (321) – Einleitung (322) – Schicksale der griechischen Bevölkerung in Sicilien (324) – Schicksale von griechischen Bevölkerungen (328)	
Erschütterung der Sittlichkeit durch die Erschütterung des Staates	331
Zu den mißrathenen Söhnen (336) – Die spartanische Seite. Lysander (341) – Sammelblatt für die Zeit 400–350 aCn. (344)	
Theben und seine Erhebung	346
Der heilige Krieg	353
Die Spättyrannis	359
Eine Tyrannis 364–352 aCn. (363) – Zur Spättyrannis (365)	
Zum Söldnerthum	366
Athen im IV. Jh.	382
Athen bald nach der Restauration (389) – Sociale Zustände in Athen (391) – Athen (397) – Zeit des Demosthenes (407) – Athen – die patriotische Affectation (421) – Athen (nach Chäroneia) (426)	
Griechenland überhaupt	429
Der tugendhafte Panhellene (430) – Zum Ruhm (438) – Sucht nach Vergötterung (441)	
Philipp von Macedonien	446
Die Abwendung vom Staat	461
Gänzliches Zurücktreten des Agonalen	464
Stellung der Philosophie im IV. Jahrh.	468
Stellung der Poesie im IV. Jahrh.	469
Stellung der bildenden Kunst im IV. Jh.	471

Die Gesellschaft	473
Die Geistreichigkeit – Heiterkeit (473) – Das Genußleben (476) – Die Frauen und die Familie (487) – Zum Luxus (498) – Die Armbleibenden (500) – Phokion, laut Plutarch (501)	
2. Diadochenzeit	505
Alexander	505
Die Griechen im Orient	520
Gründungen und Hellenisierung	520
Die Juden (534) – Die Pontusgriechen (537) – Blick auf die Schicksale der Westgriechen (538)	
Die Diadochen	543
Persönlichkeit	543
Demetrios Poliorketes (545) – Agathokles (551) – Pyrrhos (558)	
Ausbildung, Politik und Regierung der Diadochenreiche	565
Diadochenkämpfe (567) – Das Dynastische (571)	
Heerwesen	579
Diadochen – Religion	587
Die Griechen in der Heimath	598
Hellas – die πόλις	598
Der aetolische Bund (607) – Die Spätgestalt der Tyrannis (611) – Das corrumpirte Athen (618) – Athen – Die πόλεις überhaupt (620) – Die spartanischen Reformversuche (624) – Zum achäischen Bund (635) – Patriotismus – Tapferkeit (638)	
Die definitive Zerrüttung	641
Einzelne Stadtvertheidigungen (647) – Weitere Zerrüttung im II. Jahrh. (650)	
Griechenland nach der Unterwerfung	656
Die Abnahme des Volkes (657) – Zerstörung und Verödung der Städte (661)	
Roms Philhellenismus	681
Diadochen – Das II. Jahrh. – Sinken der Dynastien	702
Ptolemäer (703) – Seleukiden (706) – Bithynien und Pergamon (710)	

<i>Inhalt</i>	<i>IX</i>
Cultur des Hellenismus	713
Vorbemerkungen zur Cultur (713) – Der Ruhm und sein Wohlfeilwerden (714) – Theophrast – Characteres (722)	
Der diadochische Unterthan – Die Gesellschaft	729
Die Frauen (731) – Das Naturgefühl (738) – Stellung der Kunst (740)	
Cultur, Wissenschaft und Poesie	743
Neue Richtung und Förderung der Wissenschaft (745) – Die alexandrinische Poesie (755) – Die außeralexandrinische Poesie (760) – Philosophie (767)	
Griechenland unter den Römern	781
Griechen zur Zeit Plutarchs (784)	

Anhang zum Text

Seite 791

1. Exzerpte	793
Kekulé über den Ideomeneo (793) – Weiteres zu Agathokles (793) – Regierungsanfang der Herrscher Makedoniens (795)	
2. Übersichtsblätter	797
Zum Agonalen (797) – Athen und Attica (zum V. Jh.) (799) – Die Sophisten (801) – IV. Jh. Nachzutragen (804) – Zur Diadochenzeit (805)	

Anhang

Glossar	809
Von Burckhardt zitierte und im Kommentar benutzte Siglen und Ausgaben	813
Von Burckhardt zitierte und im Kommentar benutzte Literatur	843
Kommentar	857
Textkritische Anmerkungen	1139
Editorisches Nachwort	1255
Personen-, Werk- und Stellenregister	1275
Register der Orte und Völker	1357
Sachregister	1374

Neunter Abschnitt (J)

Der hellenische Mensch
in seiner zeitlichen Entwicklung.

Erster Theil:
bis Ende des V. Jahrhunderts

Der hellenische Mensch
in seiner zeitlichen Entwicklung.

J, 1

[Einleitendes]

[Das Physische]

Vorbemerkung: Das Physische – Winckelmann I, 1, 3. – (p. 46 der Quart- 5
ausgabe) – O. Müller Archaeol. § 328,ss. – Hellwald p. 276, Anm., u. a.
über den Camper'schen Gesichtswinkel.

„Vorläufig: wie fremd uns die Griechen sind, zeigt sich an der Kleinigkeit
des Salbens, welches uns unerträglich wäre cf. schon Hesiod. opp. 521.“

„cf. Curtius I, 25“

10

Die bildende Kunst giebt nur einen partiellen Aufschluß, weil sie nicht
den Durchschnitt, sondern das Besondere, ideal Gesammelte und Darge-
stellte giebt. Sie beweist nur was als hoch und herrlich galt und somit
freilich auch was etwa vorkam und wie man gerne ausgesehen hätte. „Im-
merhin ist sie auch schon so ein starkes Zeugniß. Eine häßliche Nation 15
hätte sie nicht hervorbringen können bloß per Sehnsucht.“

Die Aussagen, welche durch eine Vergleichung mit andern Nationen
und spätern Zeiten entstehen, sind selten und unbestimmt, und die ein-
zige wichtige, aus Adamantios¹ Physiognomica c. 24² (Müller Arch.
§ 329,2) ist aus später Zeit:

20

εἰ δέ τισι τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Ἴωνικὸν γένος ἐφυλάχθη καθαρῶς, οὗτοι
εἰσὶν αὐτάρκως μεγάλοι ἄνδρες, εὐρύτεροι, ὄρθιοι, εὐπαγεῖς, λευκότε-
ροι τὴν χροάν, ξανθοὶ· σαρκὸς κρᾶσιν ἔχοντες μετρίαν εὐπαγεστέραν,
σκέλη ὄρθα, ἄκρα³ εὐφυῆ· κεφαλὴν μέσην τὸ μέγεθος, περιαγῆ·
τράχηλον εὐρωστον· τρίχωμα ὑπόξανθον, ἀπαλώτερον, οὐλον πρῶως· 25
πρόσωπον τετράγωνον, χεῖλη λεπτά, ὄϊνα ὄρθην· ὀφθαλμοὺς ὑγροὺς,
χαροποὺς, γοργοὺς, φῶς πολὺ ἔχοντας ἐν αὐτοῖς· εὐοφθαλμότατον
γὰρ πάντων ἔθνων τὸ Ἑλληνικόν.⁴

1 Parisii 1540 in Sedez.

2 Die einzige wichtige Stelle des sonst willkürlichen Autors.

30

3 manus und pedes

4 Adamantios war ein getaufter Jude vom Anfang des V. Jahrhunderts, cf. Schöll,
vol. VII.

⌊Die *Nase*: Aristot. Pol. V,7 Außer der εὐθύτης ἢ καλλίστη kann auch ein Ausweichen nach dem γουπὸν wie nach dem συμὸν noch schön und anmuthig für den Anblick sein. Aber wenn man sie noch mehr verzieht, so ist es am Ende gar keine Nase mehr.⌋

5 ⌊Andere Aussagen melden entweder nur, daß innerhalb der Nation etwa die Ionier als besonders schön gegolten¹ ⌊So die Stelle aus Lucian, Imagines (vol. III, p.3 Tauchn.) wo in Ionien wieder Smyrna die schönsten Frauen hat⌋

oder sie zählen Schönheits*requisite*, einzelne Züge eines idealen Kanon
10 auf, und zwar gerade als das Ausgezeichnete, nicht als das Durchschnittliche und Nationale. ⌊Wie alt ist die Quelle aus welcher Aelian (XII,1) die Schilderung der jüngern Aspasia, Geliebten des jüngern Kyros und des Artaxerxes Mnemon, entnahm? oder erst von Aelian selbst?⌋

Dann zeitlich-relative Aussagen: Cicero. de nat. deor. I,28: Athenis quum
15 essem, e gregibus epeborum vix singuli (scil. formosi) reperiebantur.

Dio Chrysost. Melancomas – od. de pulcritudine I,297 Abnahme
der männlichen Schönheit, das Maß an den Statuen von Olympia entnommen. Und wo sie vorkommt, würdigt man sie nicht mehr oder mißbraucht sie. Folgt: über das Verhältniß der Barbaren zur Schönheit.

20 ⌊*Kraft* und *Gesundheit*. Il. XI,621 die aus der Schlacht kommenden Nestor und Machaon kühlen den Schweiß der Gewande σάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θιν' ἄλος... Nestor der Greis und Machaon der Feldarzt. Ob die Alten überhaupt gegen die Zugwinde empfindlich gewesen?⌋

Neuere haben schon Diomed und Odysseus bewundert, weil sie nach
25 ihrer Nachtfahrt den Schweiß im Meer abwaschen (Il. X,572) – nämlich, wie Becker voraussetzt, ohne sich zu erkälten.

Die *innern* Anlagen müssen sich aus der bisherigen und dann aus der folgenden Darstellung allmählig noch einmal ergeben. (Die hohe politische Anlage, aus Aristot. Pol. VII,6 cf. oben bei der Einleitung zum Staat)

30 Immerhin ist hier der Überzeugung zu gedenken daß nur das *Gesunde* zu leben verdiene Aristot. Pol. VII,15: In Sachen der Kinderaussetzung ἔστω νόμος: μηδὲν πεπηρωμένον τρέφειν. Zur Beschränkung der Volksmenge im Allgemeinen ist jedoch nicht die Aussetzung sondern die ἀμβλωσις des noch Unbewußten und Unbelebten vorzunehmen (δεῖ). Τὸ
35 γὰρ ὅσιον καὶ τὸ μὴ, διωρισμένον τῇ αἰσθήσει καὶ τῷ ζῆν ἔσται.

Nullität der Sklavenehen cf. Xenoph. ⌊Sklavenkinder nur aufgezogen wenn man den Sklaven damit mehr an's Haus binden wollte⌋

Plato Polit. III,15 Kränkliche Leute sollten nicht leben und jedenfalls keine Kinder zeugen. Asklepios hat die Heilkunst gelehrt für die welchen

40 1 Dunkle Augen galten als die schönsten[:] Eurip. Bacch. 236 von Dionysos: οἰνώπας ὅσοις χάριτας Ἀφροδίτης ἔχων...

gegen eine einmalige Krankheit zu helfen ist, das aber unternahm er nicht, innerlich ganz verkrankte Leiber durch behutsames Abschöpfen und Aufgießen zu einem langen und jämmerlichen Leben zu erhalten, worauf deren Kinder aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ähnliche erzeugen etc. etc. (den Rest der Stelle s. Excc. aus Pl. Polit. *Werth des Lebens*) [Daß die Armen die Kinder zu tödten pflegten s. die Stelle aus Plutarch de amore prolis, oben beim Pessimismus.]

| *Die Schönheit.*

J, 2

Höchste Wirkung und allgemeine Überzeugung von ihrem Werthe.

Zunächst durfte ganz ungescheut darum gebetet werden: Hdt. VI,61. Ein spartanisches Kind (später Gemahlin des Königs Demaratos), häßlich, wird von der Amme täglich in den Tempel der Helena zu Therapne getragen, wo sich die Amme vor das Bild stellte und flehte daß die *δυσομορφία* möchte von dem Kinde genommen werden. Da erschien einst eine weibliche Gestalt und streichelte das Haupt des Kindes und verhiess ihm die größte Schönheit von allen Spartanerinnen. Von diesem Tage an *μεταπεσεῖν τὸ εἶδος*. [Der festgeglaubte Zusammenhang mit dem inneren Adel: bei Anlaß der Schönheit der Schüler die Sokrates versammelte: *γὰρ εὐμόρφους λέγουσιν εἶναι καὶ εὐφρεῖς*. Eudoc. Viol. 910 aus unbekannter Quelle, etwa aus Scholion zum Greg. Naz.?] [Was das verwachsene Bein im Leben des Agesilaos für eine Rolle spielte: Plutarch Agesil. 2. 3.]

Nach dem Tode konnte ein schöner Mensch halbgöttliche Ehren genießen. Hdt. V,47 (c. 520 od. später): Philippos der Krotoniate, Olympionike und der schönste der Hellenen *τῶν καθ' ἑωυτὸν* ist in offenem Feldstreit gegen Karthager und (doch nur halb-griechische!) Egestaner gefallen; letztere, um seiner Schönheit willen, bauen auf seinem Grab ein *ἡρώϊον καὶ θυσίησι αὐτὸν ἰλάσκονται*. (Also die Schönheit erweckt eoipso den Gedanken an einen Halbgott, welchen erlegt zu haben einer Sühne bedarf). [Beim thebanischen Einfall von 362 in Sparta wird der nackt daherstürmende Isadas in jugendlicher Schönheit nicht verwundet, sei es durch göttliche Obhut über dem Tapfern, *εἴτε μείζον τι καὶ κρείττον ἀνθρώπου φανεῖς τοῖς ἐναντίοις*. Plutch. Agesil. 34 (dieß aus Mscpt. 24 zu wiederholen.)

Man ist dabei national unbefangen: cf. Hdt. IX,25 das Herumführen des in der Vorschlacht von Plataä gefallenen *persischen* Feldherrn Masistios, dessen Leiche alle Griechen wegen ihrer Schönheit sehen wollten.

Hdt. VII,187: Unter so vielen Myriaden (des Xerxesheeres) war wegen Schönheit und Größe Niemand *ἀξιονικότερος* als Xerxes selbst um diese Gewalt zu besitzen.

Über den Zusammenhang der physischen Kraft und Schönheit mit dem Aussetzen der kränklichen und verkrüppelten Kinder cf. Hellwald p. 276, oben. [Das raschere Verblühen der weiblichen Schönheit Eurip. Aeolus fragm. 8.]

5 An den Weibern schätzte man die Größe: Aristot. Rhet. I,5,6 Bei Anlaß der Qualitäten (ἀρεταί) die eine Sache zieren: θηλειῶν δὲ ἀρετῆ: σώματος μὲν: κάλλος καὶ μέγεθος· ψυχῆς δὲ: σωφροσύνη.

Ib. I,5,11. Die Schönheit sei nach Alterszeiten eine verschiedene; beim νέος bestehe sie darin daß der Leib allen Anstrengungen, sowohl dem
10 Lauf als der βία gewachsen sei; daher seien die Pentathleten am Schönsten, weil sowohl πρὸς βίαν als πρὸς τάχος ausgebildet. [Hier ist sie nicht in das Angeborene sondern in das Erworbene gesetzt.] Doch fügt er noch hinzu: (τὸν νέον) ἡδὺν ὄντα πρὸς ἀπόλαυσιν. – Folgt dann die Schönheit des ἀκμάζων und die des γέρον. [Aristoteles weiß in der
15 Schönheit wie im Staatswesen daß es verschiedene mögliche Typen giebt s. Stelle J 1 recto, unten aus Polit. V,7.]

In Xenoph. Conviv. IV,10. 11 sagt Kritobulos deutlich und umständlich wie hoch er seine eigene Schönheit schätze; er nähme nicht die Herrschaft des Großkönigs darum. [Der Verwachsene etc. that wohl wenn er
20 sich stille hielt; sobald er irgendwie in die Oeffentlichkeit trat, konnte er einem Aristophanes in die Hände fallen.]

Wie der Verliebte die verschiedenen Typen verklärt: Plutarch de recta ratione audiendi c. 13 (aus Plato?) [(freilich! und wird de adulate 12
25 nochmals citirt)] καὶ λευκοὺς μὲν θεῶν παῖδας ἀνακαλῶν, μέλανας δὲ ἀνδρικοὺς, καὶ τὸν γρυπὸν βασιλικὸν, καὶ τὸν σιμὸν ἐπίχαριν, τὸν δὲ ὠχρὸν ὑποκοριζόμενος μελίχρουν, ἀσπάζεται καὶ ἀγαπᾷ· δεινὸς γάρ ἐστιν ὁ ἔρωσ, ὥσπερ ὁ κιπτός, αὐτὸν (αὐτὸν?) ἐκ πάσης ἀναδῆσαι προφάσεως.

Eurip. Aeolus fragm. 3 wünscht jemand männliche Nachkommen:
30 πρῶτον μὲν εἶδος ἀξιῶν τυραννίδος – denn das sei die erste Eigenschaft: τὴν ἀξίωσιν τῶν καλῶν τὸ σῶμ' ἔχειν.

Die Schönheit der vereinfachten *Tracht*; auch das beim Walker um 1/2 Obolos per Tag entlehnte ἱμάτιον¹ saß ohne Zweifel schön wenn der Betreffende es zu tragen wußte [so schön als das ἱμάτιον des Reichen.]

J, 2 a

35 |

Physiognomie und Character

Antigonus (ap. Keller, Paradoxographi):

114: καὶ φυσιογνωμῆ (wahrscheinlich ist zu ergänzen Ἀριστοτέλης) δέ τινα τοιαῦτα: τοῖς τὸ μέτωπον μέγα ἔχουσιν βραδυτέροις γίνεσθαι

1 Athen. V,62

- μικρὸν δὲ εὐκινήτοις – οἷς πλατὺ ἐκστατικοῖς.
- Ὀφρῦς εὐθείας μαλακοῦ ἦθους,
- πρὸς τὴν ῥῖνα κεκκαμένας στρυφνοῦ,
- πρὸς τοὺς κροτάφους μώκον καὶ εἴρωνος.
- κανθοὺς κρεώδεις¹ πονηρίας, 5
- ὧτα μέσα βελτίστου ἦθους,
- τὰ δὲ μεγάλα καὶ ἐπανεστηκότα μωρολογίας καὶ ἀδολεσχίας.

Gewiß schon sehr frühe sahen die Griechen das Innere des Menschen in seinem Aeußern und bildeten sich physiognomische Voraussetzungen, welche dann zu Überzeugungen wurden. 10

Der Abscheu vor allem Abnormen verräth sich durch die tiefe Angst bei jeder Mißgeburt; die Götter müssen versöhnt werden. Das Abnorme, heute ein Unglück für den Betreffenden, ist damals ein Schrecken für die ganze betr[offene] Stadt, ja für die Nation. [So dann auch bei den Römern] (Zum *Aussehen des Griechen*: Lucian, *Scytha* 3: Der eben erst ange- 15 langte Anacharsis trifft in Athen den schon völlig hellenisirten Toxaris; wie sollte er ihn erkennen? Ἐλληνιστὶ ἐσταλμένον, ὑπεξυρημένον τὸ γένειον,² ἄζωστον, ἀσίδηρον, ἤδη στόμυλον (schon gesprächig) αὐτῶν τῶν Ἀττικῶν ἕνα τῶν αὐτοχθόνων... So sehr hatte ihn schon die Zeit verändert. 20

cf. bei der Kunst (F,) die Excerpte aus Aristoteles Physiognomik.

| Antonin. Liberal. 15. Die drei Geschwister von Kos, welche nur die Erde ehren und zu keinen andern Götterfesten kommen. Wollte Jemand die beiden Schwestern zu einem Atheneopfer einladen, so wies ihn der Bruder derselben (Agron) ab, – οὐ γὰρ ἀγαπᾶν ἔφη γλαυκὴν θεὸν, ὅτι 25 ταῖς αὐταῖς κόραις ὀφθαλμὸς ἐνήν μέλας... (d. h. er hält das schwarze Auge für das Schöne).

Die Augenschärfe der Griechen wäre einigermaßen zu messen an der Abzählung der Sterne welche in den Katasterismen des Pseudo-Eratosthenes zu jedem Sternbild gehören. 30

Die Namen

J, 3

Zunächst aus den Dichtern (Hesiod Theog.) die Namen äußerst zahlreicher halbgöttlicher Wesen³ – s. Beibl.

Weder gens noch familia, sondern einfach: Eigenname, Vatersname und Heimath (resp. Demos, Phyle etc.)⁴ – Also: individuell, im Gegensatz 35 zu den römischen Namen.

1 Augenwinkel?

2 Die Bartlosigkeit ist ein Unterschied des Griechen vom Barbaren.

3 cf. *Pauly, Art. Nomen*.

4 Herm. Pr.A. § 32. 40

Meist mag der älteste Sohn den Namen des Großvaters erhalten haben; auch Namen von andern Verwandten wurden gegeben, auch von Freunden, besonders Gastfreunden

(Specialissima sind geographische und politische Tendenznamen, wie die der Töchter des Themistokles¹ oder der Söhne des Kimon: Lakedaemonios, Eleos, Thessalos oder der Töchter des korinthischen Admirals Adeimantos: Nausinike, Akrothinion, Alexibia).

Aus den βίοι des Euripides: Mnesarchos Mnesilochos
Euripides u. Choirile

10 Mnesarchides. Mnesilochos. Euripides jun.

⌊Also hießen die Enkel: 1. nach dem väterlichen Großvater 2. nach dem mütterlichen Großvater 3. nach dem Vater.⌋

Sonst die freie Erfindung des Vaters (oder auch der Mutter) – theils Simplicia, theils und hauptsächlich schöne und sinnvolle Composita.

15 Leichte Namensschöpfung; Homer weiß für sämtliche Phäaken eine Menge von Namen mit lauter Bedeutungen von See und Schiffahrt;²

Hesiod schüttelt 50 Nereidennamen³ aus dem Ermel, Theog. 241 (diese zum Theil Simplicia).⁴

Leichtes Mitgleiten der Namen in Rede und Vers besonders Hexameter.

20 Masse der (spätersonnenen?) mythologischen Namen bei Apollodor.

Unerschöpflichkeit der Namenbildung; Sachen, Götter, Heroen in Masse in die Namen aufgenommen. ⌊Die 50 Danaiden und die 50 Aegyptiden, wovon doch 49 sogleich thatlos sterben – die große Aeolidenstammtafel I,7,5 – die 50 Söhne welche Herakles in 50 Nächten mit den 25 50 Thestiaden erzeugt. – die 50 Söhne des Lykaon, die doch gleich fast alle vom Blitz erschlagen werden; – die Familie des Priamus.⌋

Komisch: in der Batrachomyomachie.

Zur Zeit der vornehmen Hippotrophie die Mode, mit ἵππος zu componiren,⁵ verspottet bei Aristoph. Nub. 60,ss.: Strepsiades möchte seine 30 Söhne vom Großvater Pheidonides nennen; der aristocratischen Mutter aber steckt ein Xanthippos, Charippos, Kallipides im Kopf; endlich vertragen sich beide auf Pheidippides. ⌊Dann in der demokratischen Zeit die vielen Namen auf ... agoras.⌋

⌊Bedeutungsvolle Namen hatten auch andere Völker, zB: die Perser 35 hatten οὐνόματα ... ὁμοῖα τοῖσι σώμασι καὶ τῇ μεγαλοπρεπείῃ,⁶ d. h.

1 Plut. Them. 32.

2 Jedes göttliche oder menschliche Wesen bekommt seinen Namen, es sind nicht nur ihrer 12, 40, 50, sondern sie heißen so und so, auch wenn sie gar nicht mehr vorkommen. Od. VIII,111 etc.

40 3 Hievon verschieden der Nereidencatalog Ilias XVIII,39.

4 cf. E, 6.

5 cf. die Namen Hipponikos, Phainippos etc.

6 Herodot I,139.

solche die sich auf den Leib und dessen Vorzüge bezogen. [Was eine zweite Namengebung etwa bei der Mannbarkeit voraussetzen würde?]

Aber die der Griechen bedeuteten in der Regel etwas mehr; die Composition brachte ein Activum hinein, durch den Verbalbestandtheil oder den adjectivischen. [Natürlich suchte man in der Namengebung böse Omina zu vermeiden, gute zu wecken.] [Artemidor III,38 was die Namen der in den Träumen erscheinenden Personen für Vorbedeutungen mit sich hatten.]

(Ein Versuch die Namen nach Inhalt zu sortiren: Athen. X,69).

Gegenüber von den Simplicia galt das Derivatium als vornehmer: Lucian, Somnium c. 14: der reichgewordene Simon, vom Schuster Mikyllos noch als solcher begrüßt, ruft: Sagt dem Bettler da, er solle meinen Namen nicht verkleinern: οὐ γὰρ Σίμων, ἀλλὰ Σιμωνίδης ὀνομάζομαι.

Merkwürdige *Zofen*-Namen vom seleucidischen Hofe, Polyæn. VIII,50: Panariste, Mania, Gethosyne. (ib. 54 Mania auch sonst in Kleinasien, kann mit Manes zusammengehören¹). [Die Sklavin Mania: Aristoph. Thesm. 754.]

Ob unter den *Weibernamen* sich mehr Simplicia finden als unter den männlichen?

Sklavennamen sind vorherrschend Simplicia, theils nach der Heimath:² Λύδος, Σύρος, Ἰάπυξ theils nach in der Heimath vorherrschenden Eigennamen, sodaß der Phryger Manes oder Midas, der Paphlagonier Tibios hieß.³ [Lucian Timon. 22. Als häufige Sklavennamen citirt: Pyrrhios, Dromon, Tibios.]

(Echte phrygische Namen von phrygischen Flötenbläsern: Sambas, Adon, Telos, Kion, Kodalos, Babys, cf. OM LG I, 285, aus Athenaeus XIV,18)

Grabschrift bei Bergk, p. 8.

Ἄνδρὶ μὲν Ἰππαίμων ὄνομ³ ἦν ἱππῶ δὲ Πόδαργος (schnellfüßig)
Καὶ κυνὶ Λήθαργος,⁴ καὶ θεράποντι Βάβης
Θεσσαλὸς ἐκ Κρήτης, Μάγνης γένος, Αἴμονος υἱός.
ᾠλετό δ' ἐν προμάχοις ὄξυν Ἄρη συνάγων.

Thiernamen meist Simplicia: Il. VIII,185 Hektors Anruf an seine Rosse: Ξάνθε τε καὶ σὺ Πόδαργε καὶ Ἄιθων, Λάμπε τι δῖε!

Die Rosse der Dioskuren hießen Xanthos und Kyllaros, Preller II, 69. Die Rosse des Phöbos?

1 s. oben Sklaven (Herkunft)

2 Herm. Pr.A. § 13,13,ss.

3 Dieß aus Strabo VII,3,12, p. 304

4 (schläfrig, aber auch = listig, tückisch)

Eos hat laut Od. XXIII,243 zwei πώλους: Lampos und Phaeton.

Bei Pausanias Pferdenamen aus mythischer Zeit:

VI,21,6: Parthenia, Eripha, VIII,25,5 Kairos, Arion; aus historischer Zeit: VI,10,2: Phönix, Korax, Knakios, Samos.

- 5 Xenophon de venat. 7,5 giebt 47 Hundenamen zur Auswahl, alle nur zweisylbig, zum leichten Rufen. (Ebendeßhalb auch die Sklavennamen kurz?)

zu J, 3, α

| Zunächst aus den Dichtern (Hesiod. Theog. etc.) die äußerst zahlreichen Namen halbgöttlicher Wesen. Wenn einst namenlose Götter verehrt
10 worden wären, so hätte man sich später hierfür richtig schadlos gehalten. In dieser reichen Namengebung brauchen sich die einzelnen Aöden gar nicht immer geglichen zu haben.

Zum Theil sind es unmittelbare Abstracta welche der Griechen jedoch persönlich und bildlich schaute; deren Menge in der Theogonie; dann
15 Nike, Kratos, Zelos, Bia etc.

Andere adjectivisch und appellativ, etymologisch aus Sachen zu Personen gebildet; – zwischen Abstractum und Nomen proprium in der Schweben, wie die Nereidennamen bei Hesiod,

- Aello und Okypete als Namen der Harpyien; –
- 20 – die Einzelnamen der Moiren, Horen, Chariten, Musen etc.
- Phoibe als Mutter der Asteria und Leto; –
- Ἡελίου (ursprünglich = Helios), Ἄτλας (der unbillig Duldende?);
- Astraios der Gemahl der Eos, deren Kinder die Winde und die Sterne sind.

25 Wahrscheinlich aus einer volksthümlichen Parabel welche aber in die höchste Symbolik hineingerieth: Vorbedacht und Nachbedacht, Prometheus und Epimetheus.

(Nein! Nur Prometheus ist alt und zwar sehr alt – das indische Pramantra, – und Epimetheus ist erst hinterher erfunden, als man die Herkunft des Prometheus vergessen hatte und ihn von μῆδος, μῆτις ableitete, als Vorbedacht).
30

Auch die alten Germanen leisten hie und da etwas in der Namensschöpfung: die Masse von Namen der Zwerge, Woluspa, Str. 11–16. Simrock, Edda, p. 5). (und Variante p. 286.)

35 | Die Namen von *Bächen* sammt ihren zum Theil sehr schönen Deutungen, Preller I, 343.

Noch Polygnot erfand für seine Figuren in der Lesche zu Delphi eine ganze Anzahl von Namen eigenmächtig. cf. Welckers Abhandlung p. 36 – Es sind zum Theil appellativische.

Daß man den Mangel der Familiennamen mag empfunden haben, erhellt daraus daß Namen von gleicher Wurzel für Vater und mehrere Söhne vorkommen: Lysias orat. XVII, § 3 hat ein Vater Eraton die drei Söhne Erasiphon, Eraton und Erasistratos. (Also erst der zweite hatte den Vatersnamen bekommen.)

5

Abgeschmackte Leute mochten ihren Sklaven berühmte Namen geben; Lysias fragm. 67 wird Einer erwähnt der seine zwei Sklaven Musaeos und Hesiod nannte.

Pyrrhos nannte eine Tochter Nereis. Pausan. VI,12,2.

Ptolem. Hephaest. VI: Außer dem großen Achilleus gab es noch 14 andere namhafte, ὧν οἱ δύο κύνες ἦσαν καὶ θαυμάσιοι τὰ κυνῶν ἔργα.

10

Weitere ambitiose Namen: Justin. VII,6: der Molosserkönig Neoptolemos hatte zwei Töchter Olympias und Troas.

Die Namensschöpfung als leichtes Spiel in der Batrachomyomachie.

| Die leichte und massenhafte Namensschöpfung, auch wenn gar nichts von den Einzelnen gemeldet wird und sie sogleich wieder sterben. Es fehlt nur daß auch die 50 Hunde des Aktäon ihre Namen hätten.¹

zu J 3. β

Pausan. VI,21,7 Verzeichniß der von Oinomaos getödteten und später von Pelops begrabenen Freier der Hippodameia. (Inhalt der großen Eöen). [Hygin. fab. 134 giebt noch die Namen der 12 tyrrhenischen Seeräuber welche Dionysos in Delphine verwandelte.]

20

Von den Nereidencatalogen ist augenscheinlich ursprünglicher der kürzere Ilias XVIII,39 welcher 33 Namen enthält, zum Theil (ja weitgrößtentheils) solche die auch vorkommen unter den 52 im längern Catalog der Theogonie, v. 241. [Theils Simplicia theils schöngebildete Composita]

25

Sie sind fast alle erklärbar durch Beziehungen zum Seeleben und zu Meer, Wetter, Küste etc.

Dagegen sind die Töchter des Okeanos und der Tethys, Theogonie v. 348, an Zahl 41 minder deusam und wie aus verschiedenen Lebensgebieten zusammengerafft, darunter doch berühmte Namen wie Dione, Metis, Kalypso, Tyche, Styx «die vornehmste von allen».

30

Eudoc. Violar. 38 die Namen der beiden Schlangen welche den Sohn des Laokoon tödteten: Porkes und Chariboia. [Die beiden Söhne hießen laut Hygin. fab. 135 Antiphates und Thymbraeus.]

35

Ib. 239² der von Herakles getödtete Hund des Geryones hieß Gargitios³ und war Bruder des Kerberos. – τὰ μὲν δὴ τῶν Ἀκταίου κυνῶν

1 – s. unten wenigstens vier davon

2 (aus Pollux)

3 Laut 356 ib. hieß er aber Orthos.

ὀνόματα κατὰ τὴν Ἀισχύλου δόξαν: Κόραξ, Ἄρπυια, Χάρων, Λυκότις. (Wo hatte Aeschylus sie benannt?)

Ib. 769 die vier Rosse des Poseidon: Ἐριώλη, Γλαῦκος, Ἐγγέλαδος, Σθένων sammt Deutung im Einzelnen.

- 5 Die von Göttern abgeleiteten Namen sind aufgezählt Lucian. pro imaginibus c.27: Dionysios, Hephaestion, Zenon, Poseidonios, Hermaios – eine Königsgattin auf Cypern hieß Leto.

| Sehr merkwürdig (Plutarch Themist.32) die ambitiosen, zum Theil geographischen Namen welche Themistokles seinen Kindern gab: u.a.

- 10 Archeptolis, Mnesiptolema, Italia, Sybaris, Nikomache, Asia. | Noch Dionys d. Ä. nannte zwei seiner Töchter Sophrosyne und Arete. Plutch. Dion 6. |

Dito Kimon (Plut. Cim. 16): seine Söhne Lakedaimonios, Eleios, Thesalos.

- 15 Zu dem Namenluxus gehört auch der Überfluß an Doppelnamen von Oertlichkeiten, wobei etwa der ältere Name als der von den Göttern gebrauchte gilt. | Bei Wanderungen bekamen die Orte wohl oft neue Namen. |

- Laut Strabo XIV,1,15, p.637 hieß eine und dieselbe Insel Parthenia (zur Zeit der Karer), Anthemus, Melamphyllos und endlich *Samos*, letzteres entweder von einem einheimischen Heros oder von einem aus Ithaca und Kephallenia gekommenen Ansiedler. – Ib. XIV,2,7, p.653: *Rhodos* hieß Ophiussa, Stadia, dann Telchinis von den dort wohnenden Telchinen.

- 25 Auffallend die Armuth von Flußnamen welche sich an 4–5 Orten wiederholen, zB: Asopos, Acheloos, Kephissos etc.

Verzeichniß sämmtlicher Orte welche Larissa hießen: Strabo IX,5,19 (p.440).

Dafür hat Euboea im Lauf der Zeiten fünf Namen gehabt: Makris,

- 30 Abantis, Euboea, Oche, Ellopia. (Strabo X,1,3, p.445).

Die Dreinamigkeit in Athen ursprünglich nicht Eigennamen, Vatersname und Demosname, sondern an Stelle des letztern der Genos-Name: Κιμων Μιλτιάδου Λακιάδης.

In Athen bekam das Kind den Namen am 10. Tag, δεκάτη, wobei ein

- 35 Schmaus stattfand. Aristoph. Av. 494.

Im Christenthum geht Alles vom Taufnamen aus und der Geschlechts- und Besitzname kommt erst spät.

Die Begabung.

J, 4

Unmöglichkeit der Ausscheidung dessen, worin die Phöniciere ihre Vorgänger gewesen sind; auch dessen was das Volk aus seiner arischen Heimath mitbrachte. wir können nie mehr ermitteln, wie weit in den phöniciere πόλεις die Weckung des *individuellen Geistes*, die unvermeidliche Folge freistädtischen Lebens, gediehen war. Wir haben aus phöniciere Feder keine geistkündende Zeile übrig.¹ (Mit der phöniciere Kunst wissen wir schon eher wie wir daran sind).⁵

Sonst, gegenüber dem ganzen übrigen alten Orient sind die Griechen wie *lauter Geist gegenüber der Materie, oder wie lauter freier Geist gegenüber von früh gebundenem Geist*.²

Die *Vielheit* ihrer Staaten und ihrer Culte wird zur geistigen Freiheit;³ – mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der freundlichen Ausgleichung verbindet sich frühe ein Höheres: *das Schauen und Erkennen des Andern, Verschiedenen*, bald nicht bloß innerhalb sondern auch außerhalb der Gesamtnation. Hierin wird eine Bestimmung des Menschen erkannt⁴

Gen. 2,19: Jehova schuf alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und brachte sie zu dem Menschen, zu sehen wie er sie nennete, und wie sie der Mensch, die lebendigen Wesen nennete, so sollte ihr Name sein.²⁰

Die Griechen sind aber μέρορες,⁴ noch in einem ganz andern Sinne; während in der Folge die ganze Judenphantasie sich um Ein Centrum (den theokratischen Staat) bewegt, spielt die griechische Anschauung und Bildlichmachung schön an allen Rändern der Dinge während das Individuum fest auf dem Boden seiner πόλις steht.²⁵

Das stärkste Bürgerthum verbindet sich mit der frühesten allgemeinen Theilnahme am Weltganzen.

Der Grieche besitzt seine *besondere Heimath*,⁵ und dabei ruht die *Kunde der Gesamtwelt*⁶ und die *Rechenschaft* über dieselbe nur auf ihm.³⁰

Früh erscheinen ihm die Menschen in ihrer Vielartigkeit merkwürdig und des Gesanges werth; die Schilderung der bewegten leiblichen Erscheinung und der Seelenbewegung schon bei Homer vollendet. Die Poe-

1 (Sanchuniathon?)

2 Sophocl. fragm. incert. 66: Τὰ μὲν διδακτὰ μανθάνω, τὰ δ' εὐρετὰ ζητῶ τὰ δ' εὐκτὰ παρὰ θεῶν ἠτησάμην. (Wer spricht?)

3 Hatten die Phöniciere irgend ein *objectives* Interesse?

4 theil nennend, theil schauend

5 so intensiv wie irgend ein Volk des Alterthums (hm? hm? *besser: die Heimath besitzt ihn*).⁴⁰

6 jedes Weltganzen

sie wird von allem Anfang an zum idealen Weltbilde. [Wie weit sie nach der gemüthlichen Seite begrenzt gewesen? ihre subjective Lyrik ist untergegangen, und stellenweise in Epigramm und Elegie haben sie das Süßeste und Herrlichste]

- 5 In der unbeseelten *Natur* scheint ihn die Ferne, die Landschaft und die Aussicht nur wenig zu bewegen,
 dagegen ein hohes Gefühl für Licht, Sturm, Meer, Nacht: Ἥνιδε, σιγῆ μὲν πόντος, σιγῶντι δ' ἄηται (Theocr.) und für Mond und Sterne im Zusammenhang mit der Stimmung (Theocr. II, Schluß)
- 10 und eine helle Begeisterung für einen engumgrenzten Naturanblick; – Od. V,63 das σπέος der Kalypso, wo sich auch ein Gott freuen würde XIII,105 die Nymphengrotte auf Ithaca XVII,207 der Quellbaum.¹
 Und endlich die Liebe zur schönen Vegetation und zu den Blumen;
- 15 nicht bloß zum symposischen Ruhen an einer Quelle im Schatten,² sondern mit hohem, religiösem Gefühl; cf. Soph. Oed. Col. 657 Ἐυῖπλου, ξένε etc. – die Kränze beim Götterdienst und beim Symposion.

Dazu als großes Drittes: *das plastische Wollen und Vermögen in Poesie und Kunst.*

- 20 [Gesamttthatbestand:
 bei a) intensivstem Verhältniß zur Heimath
 b) α) Vielseitigstes Beschauen und Erkennen
 β) Stärkstes plastisches Vermögen
 Daneben dann aber schreckliche Vergeudung des Menschencapitals]
- 25 Merkwürdig bei allem tausendmaligen Jammern über das Alter und die Überschätzung der Jugend bei den berühmten Hellenen das gänzliche *Mangeln der Altersschwäche*; wie bei einzelnen großen italienischen Künstlern stammt bisweilen noch das Wichtigste was sie geschaffen, aus ihren letzten Greisenjahren.³ [Menge berühmter Dichter und Philosophen, die sehr alt *noch schufen*. Schon Nestor freilich «macht dem Alter keine Concessionen» ἐπεὶ οὐ μὲν ἐπέτρειπε γήραϊ λυγρῶ II. X,79.]

1 Diess alles schon Bl. vor Rel 5, γ γ

2 cf. auch Platon. Phaedr.

3 Lucian: De macrobiis. Sophokles: Oedip. Col. Auch Euripides: OM LG II,174.

Sprache

J, 5

Charakteristik der supponirten gräcoitalischen Sprache bei Curtius I, 17 und dann der griechischen.¹² Besonders das Lob der Verbalformen (Personen, Tempora, Modi) und der Wortbildung. (Die Leichtigkeit und Deutlichkeit der Composition nicht zu vergessen). 5

Das Gebäude der *Verbalformen* «ein für alle Zeiten gültiges System der angewandten Logik, deren Verständniß noch heute die volle Kraft eines geübten Denkers in Anspruch nimmt.» [Curtius hält sich streng an das Formale, woneben noch von dem Reichthum und Geist der Wörter zu reden wäre.] [Entscheidend ist nicht der quantitative Reichthum an Flexionsformen, der thatsächlich ein Luxus sein kann, sondern das glückliche Gleichmaß und die Brauchbarkeit dieses Reichthums.] 10

Dann die Rückwirkung der einmal vorhanden gedachten Sprache auf den Volksgeist, und ihre Bedeutung als Erkennungszeichen der Nation.

Vortheile des Griechischen im Satzbau: durch die große *Vollständigkeit* 15 *aller Flexionen* hört man im ganzen Satz sogleich was zusammengehört, ohne Beihülfe von Umschreibungen, Relativpronomina etc; noch eine entfernte Apposition wird gleich durch ihre Casusendung auf kenntliche Weise demjenigen Satztheil angeeignet, auf welchen sie sich bezieht. Nur im Griechischen sind schöne Parenthesen leicht möglich. [Ἑλλήνων 20 Ἕλληνες πλείστον ἤρξαμεν, sagt Perikles bei Thuc. II, 64.] [Zwischensätze als kurze Interjectionen wirken verdeutlichend, wo sie in andern Sprachen stören und unterbrechen.]

Dem Numerus (und in der Poesie dem Vers) zu Gefallen kann daher der Satz *freier* und schöner *geordnet* werden als in andern Sprachen. – 25 [Leichte *Versetzungen* zB: zu Vermeidung von Hiatus oder Consonantenhäufung; in der Poesie: um Sylben durch Position lang zu machen.]

Die Stellung von Subject und Object im Satz folgt schon völlig dem Gesetz des höhern *Accentus* oder dem *Wohllaut*.

Weit der Haupthebel in der Gliederung des griechischen Satzes sind die 30 *Participien*, welche in allen *Tempora* ihre durchgeführten, in *Genus* und *Zahl* vollständigen *Casusendungen*,³ und dabei doch ihre volle *verbale Kraft* haben, vermöge welcher sie einen ganzen Nebensatz regieren und an der richtigen Stelle an den Hauptsatz anschließen können.

1 «Sie ist die erste geschichtliche That der Hellenen und diese erste That ist eine 35 künstlerische. Bei keinem Volk trägt der Gedanke eine so reiche, einfache und klare Gestalt.»

2 cf. auch Mommsen I.

3 unendlich vollständiger als im Lateinischen und vollends im Deutschen, wo das 40 Particip außerdem fast gar keine regierende Kraft hat.

| Den Beweis giebt der erste beste Satz eines Redners oder Philosophen, zB: Isokrates. Man denke sich diese Kraft der Participien daraus hinweg! [Hoher Werth auch des Participium neutrum, welches keine bloße Eigenschaft wie die Endungen -σις und -μα und -της, sondern eine active resp. 5 passive Kraft bezeichnet. – Daneben erst noch der Infinitivus loco substantivi] τὸ εἶναι ist wieder etwas anderes als τὸ ὄν.]

Auch schon das bloße *Adjectiv* ist syntactisch kräftiger als in irgend einer andern europäischen Sprache welche dergleichen immer umschreiben müssen und führt leicht und gern seinen Accusativ im Neutrum mit 10 sich; man ist ἀγαθὸς τὰ πολέμια; ja es nimmt eine befehlende Form an; λεπτέον, πρακτέον ist Dieß und Jenes [φυλακτέον, dieß und jenes zu unterlassen]. (Das sog. Gerundium [Adjectivum verbale]). Außerdem die leichte und reichliche und deutlich kenntliche Umbildung zum *Adverbium*, viel mehr als im Lateinischen und im Deutschen: ἐπιθυμήσας 15 μοναρχίας ἀλόγως καὶ μανικῶς etc.

Hoher Werth des *Accusativus cum Infinitivo* für alles Abhängigesagte, welches durch diese einfachste Schattirung deutlich als solches vom übrigen Satz ausgeschieden wird. [Man reicht weit damit, weil hier der Infinitiv ohne Beihülfe¹ von «werden, gehabt zu haben etc.» an Einem Stück auch das Tempus und Activ wie Passiv angiebt.] [Uns im Deutschen würde der Accusativus cum Infinitivo nicht viel helfen.] 20

(Der Accusativus absolutus ist eigentlich eine abgekürzte Form hievon, weil Meinen, Glauben etc. drin steckt, das oft noch durch ein ὧς etc. angedeutet wird).

25 Werth des *Genitivus absolutus* für Zeitbestimmung, Ursache, begleitende Motive und Umstände.

Seine volle Superiorität zeigt das Griechische auch im *Infinitivus loco substantivi*, der im Deutschen nur sehr viel ärmlicher vorhanden ist. Vor den Substantiva derivata welche neben ihm, act. ... σις, pass. ... μα, 30 ... της, deutsch: ... ung ... heit ... keit etc. existiren, hat er den großen Vorzug, daß er ähnlich wie die Participien nicht nur Activ und Passiv² sondern auch die Tempora unterscheidet.

Endlich die *Partikeln* etc., in Verbindung mit den Modi für alle Schattirungen.

J, 6 35 | Leichtigkeit der *Compositionen*. Vor Allem das leichte Anschließen der Präposition vorn an die Worte, zumal an das Verbum; nur im Latein und Deutschen Aehnliches. Und im Vers wieder die leichte Trennung.

1 unser Morast von Hilfsverben

2 μεῖζον κακόν φάμεν τὸ ἀδικεῖν, ἔλαττον δὲ τὸ ἀδικεῖσθαι, wo wir mit Schädigung nicht ausreichen. Seit dem XVIII. Jh. ist ohnehin viel Griechisches übersetzt und in's Deutsche verschleppt vorhanden.

Od. XI,425: χερσὶ κατ' ὀφθαλμοὺς ἔλέειν, σύν τε στόμ' ἐρεῖσαι. (Die Augen schließen und den Mund zusammendrücken). [Das Wasser theilt sich und läßt das Object mitten durchfahren um sich später wieder zusammen zu schließen.] [Und dann bleiben die Präpositionen am Wort (poetische Ausnahmen abgerechnet) und trennen sich nicht wieder davon wie im Deutschen.]

Dann die leichte Zusammensetzung aus zwei Begriffen, zumal in komischer Absicht; so die βατραχοκύκνοι, Ar. Ranæ 207.

oder aus einer Sache und einem Prädicat: κραπαλόκωμος, ib. 218, dießmal noch dazu als Gesamtheadjectiv zu ὄχλος.

Ein ähnliches Adjectiv καλαμόφθογγος ib. 230. κυματοαγῆς u. dgl. [Zwei Substantive und zwei wesentlich identische Adjective: Ar. Acharner 390: σκοτοδασυπυκνότεριχά τιν' Ἄιδος κυνήν.]

Doch sind diese oft sehr weit getriebenen Möglichkeiten der *poetischen* Sprache von dem Übrigen getrennt zu halten, – ebenso die Aeschyleische Breviloquenz in seinen zusammengesetzten, Adjectiven und Substantiven,¹ die einen ganzen Satz ersetzen. Schon der bloße Agamemnon hat deren die Fülle; der Wächter klagt v. 12 über seine νυκτίπλαγκτος εὐνή etc. – Nur haben sie bisweilen den Übelstand, daß man ihre active oder passive Bedeutung erst errathen oder sonst wissen muß zB: 155:² οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος (dieß hier = das Kind, d. h. die geopfertete Iphigenie, rächend, während ebenso gut «das Kind gestraft» gemeint sein könnte). (Oder ist am Ende gar die Rache durch den Sohn Orest gemeint?) [Helena am trojanischen Hof heißt ähnlich undeutlich oder doppeldeutig νυμφόκλαυτος Ἐριννύς, v. 749. «rächende Leidbraut.»]

(Der oft gebrauchte Begriff der «Fixirung einer Sprache durch große Geisteswerke» etwas präciser zu prüfen. Die populäre Aenderung resp. Corruption der Sprache, wenn sie hätte eintreten wollen, wäre auch durch Homer nicht aufgehalten worden?) (Im Grunde handelt es sich doch besonders um eine Fixirung in Beziehung auf die Betrachtung der Nachwelt). [Das Entscheidende liegt darin: daß die große *Cultur überhaupt* in eine Zeit fiel da die Sprache noch ihren ganzen Reichthum besaß und *hierin* war es bei dem Deutschen anders.]

‡ Ganz auffallend spät erst löste sich von der Sprache selbst ein grammatisches Bewußtsein, ein Wissen von der Sprache los. Der Sophist Protagoras war der Erste der (und zwar bei Gelegenheit seiner rhetorischen Bestrebungen) die grammatischen Formen unterschied, Genera, Genus-

1 Wir müssen sie aus einander schrauben und auf zehnerlei Arten neu combiniren um sie unserer Redeweise zu nähern.

2 freilich Kalchas *will* dunkel reden?

endungen, Tempora etc.¹ Er erkannte: wie sich die vier Modalitäten der Aussage, Frage, Antwort, Befehl und Wunsch oder Bitte in den Modis des Verbums ausprägen.

- Und aus dieser so lang dauernden Unentwickeltheit des grammatischen Bewußtseins erklärt es sich auch, daß noch Aristoteles es für nöthig findet, Poet. cap. 20, s. die ersten Elemente der Grammatik und Linguistik in einer Theorie der Dichtkunst als Grundlage der Bestimmungen über poetische Diction zu besprechen. Und dabei noch manches mangelhaft und streitig c. 20. in seinen Definitionen von στοιχεῖον [Elementarlaut], συλλαβή, σύνδεσμος [Verbindungswort], ὄνομα [Nomen], ῥῆμα [Verbum], ἄρθρον [Artikel], πτώσις [Flexion], λόγος (Wort- und Satzgefüge).
 – c. 21: κύριον [allüblich], γλωττα [Provincialismus], μεταφορὰ, κόσμος, πεποιημένον, ἐξηλλαγμένον etc.
 – c. 22: Über edeln und unedeln Ausdruck.
- 15 *Die Rhetorik existirte lange vor der Grammatik.* [Später schuf dann die *Stoa* besonders die herrschenden, auch zu den Römern übertragenen grammatischen Terminos.]

Darin daß im Griechischen die doppelte Negation nur stärker verneint während sie im Latein zur Affirmation wird, spricht sich das Raschere und
 20 Leidenschaftlichere des Griechen aus gegenüber dem Vorherrschen der strengen Besonnenheit beim Römer? und seiner juridischen Genauigkeit?

J, 7

| *Verschiedenes Schicksal der Sprachen.*

- Vortheil einer beibehaltenen Ursprache des betreffenden Volkes; nur sie wird eine organische Schönheit und Wahrheit haben, während adoptirte
 25 Sprachen² verstümmelt und vermengt mit Eigenthümlichkeiten, Trümmern und Denkweisen der Volkssprache sich darstellen. (Die Völkermischung anderweitig oft fruchtbar und segenbringend, aber in Sachen der Sprache gewiß nicht).

Innerhalb der reichen Ursprachen fragt es sich dann: in welchem Moment sie durch große und dauernde Geisteswerke [oder heilige Schriften] fixirt werden – denn diesen Moment der Entwicklung halten sie dann fest. [Dieß Alles nicht bloß Frage der Anlage, sondern auch des Glückes; das Gothische hatte noch eine Menge Formen [u. a. ein echtes Passiv] welche keine höhere literarische Fixirung mehr erlebten.

- 35 Indisch – Arabisch – Deutsch (das Deutsche fand seine große Literaturblüthe erst nachdem es an Reichthum der Formen und reichem Wohl-

1 Susemihl, zu Aristot. Poet. p. 195 wo citirt wird: Steinthal, Gesch. der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, Berl. 1863.

2 (die romanischen Sprachen)

laut unendlich verloren hatte und selbst seine mittelhochdeutschen Meisterwerke sind schon in einer Sprache abgefaßt, die lange nicht mehr die primitiven Vokale hat). «Überhaupt: was wir Germanen Alles gehabt haben und doch nicht haben festhalten können.»

Das Griechische dagegen fixirte sich literarisch in einer noch sehr günstigen Entwicklungszeit, wesentlich mit Homer.¹

Da die früheste erhaltene Gestalt der Ursprachen die reichste zu sein pflegt, so bleibt die Entstehung der Sprachen ein freies philosophisches oder auch physiologisches Problem, ein Reich der Hypothesen. «Wir lernen thatsächlich nie das Werden sondern nur das Abblühen und Abstumpfen kennen.» – Aermere Ursprachen beweisen nicht für den Hergang bei den Reichsten, weil sie nicht bloß par malheur am Reichwerden verhindert worden auf einer einfachern Stufe stehen geblieben sondern a priori auf größere Armuth angelegt sind.»

War es eine allmälige Entwicklung, etwa vom Verbum aus? oder eine gleichzeitige? Wille und Kraft zu Einer bestimmten Entfaltung bis in alles Einzelne hinein muß ja doch potentialiter schon im Keim gelegen haben, so gewiß als schon der Vogel im Ei.

Entstanden a) die Flexionen, b) der Wortschatz früher? oder beide zugleich?

! Große Schwierigkeit uns den Hergang irgendwie vorstellig zu machen.

Man fragt: wozu dieser enorme Reichthum des Organismus in früher Zeit, da man ihn nach unserm Maßstab noch gar nicht gebrauchen konnte? «Beim lexicalischen Reichthum (Wortschatz) meldet sich wieder dieselbe Frage wie bei der Formenwelt: wie weit er successiv entstand? oder durch eine plötzliche Reife? oder durch provinciale Ausgleichung?»

Wozu dieses Spiel mit jener Fülle von Formen? und zB: der Luxus des Dual? Man muß sich in eine Zeit versetzen, da die Sprache um ihrer eignen Wonne willen so reich als möglich, so lebendig als möglich zu sein beehrte? «da Ohr und Sinn unendlich frisch und fein waren»

Wäre das Werkzeug erst mit seinem practischen Gebrauch (im Sinn der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit) entstanden, so hätte es schwerlich seine Gleichartigkeit beim ganzen Volk erreicht;² es würde eine Sprache der Intelligenten und eine Sprache der Stumpfen gegeben haben? «Und die Sprache würde die Spuren eines so pauvren Ursprunges tragen! – namentlich durch kenntlich entlehnte Fremdausdrücke»

Aber selbst die potentialiter vorhandene und zwar im ganzen Volk verbreitete Prädisposition und Anlage gleichmäßig vorausgesetzt, muß doch

1 Renan, de l'origine du langage p. 16 betrachtet le langage comme formé d'un seul coup, et comme sorti instantanément du génie de chaque race. 40

2 Der Gebrauch schafft die Sprache gewiß nicht, sondern stumpft sie nur ab.

vielleicht noch ein besonders bevorzugter Stamm mit einer besonders bevorzugten Hauptfamilie angenommen werden, von welchem dann das ganze Volk successive die vollendeten Formen, weil ihm höchst gemäß und in seinem angeborenen Sinn geschaffen, angenommen hat?¹ [Hieher
5 die nachherige Rückwirkung der einmal vorhanden gedachten Sprache auf die Nation.]

Sagen kann man auch in stumpfen Ursprachen Vieles und ebenso in abgeleiteten; dort Jesajas und hier Shakspeare.

Aber man kann keine Seite Plato ins Hebräische übersetzen, und ein
10 stumpfes Organ überwinden zu müssen, verlangt schon eine Kraft, welche dann dem directen Verkehr mit dem Geistigen verloren geht.

Und ein so rauschendes komisches Spiel mit ihren eigenen Mitteln, wie die griechische Sprache bei Aristophanes übt (cf. zB: Ranae 814 und alles folgende) hat keine andere Sprache vermocht. [Wenn von den Griechen
15 gar keine Kunde als ihre Sprache erhalten wäre, würde dieß schon das erstaunlichste Phänomen sein, von psychologischer Seite.]

J, 8

| [Die Dialekte]

Die Dialekte, hier als Ausdruck für Gattungen der Poesie und Literatur, nicht mehr als bloß Volksmundarten.

20 Bei neuern Völkern erhebt sich entweder eine höfische Sprache (XII.–XIII. Jh.) zur vornehmen und Dichtersprache, oder ein örtlicher Dialect² wird durch günstige Lage und politische Umstände zur Schriftsprache allmählig für die ganze Nation (so das Hochdeutsche seit dem XIV. Jh.). [Bei den Griechen war in den frühern Zeiten das Epische die allgemeine
25 Sprache der Poesie.] Die Dialecte leben daneben in provincialer Geltung weiter, etwa in der volksthümlichen Predigt, auch in öffentlichen Actenstücken etc. [d. h. im Mund des Volkes leben sie als Patois weiter] Es kommt die Zeit da man sie für eine Unehre hält und Jedermann zur Einen officiellen Sprache gehören will; und erst spät dann erfolgt wieder eine
30 absichtliche, aber bloß locale Pflege der Dialecte, in scherzhafter und gemüthlicher Absicht, und sehr beschränkt. [Nur in Italien war eine wirkliche Vertretung der Dialecte in der Literatur nie ganz ausgestorben.]

Dagegen bei den Griechen leben die Dialecte nicht bloß als Volksmundarten nach Stämmen etwa neben einer Schriftsprache fort, sondern die ganze
35 Nation behauptet deren drei³ nebeneinander für bestimmte Zwecke, aus

1 Hiezu verte! aus Renan.

2 Hauptstelle über den spätern Bestand der Dialekte Strabo VIII, Anfang.

3 (oder vier, insofern das Ionisch-Elegische besonders zählt)

wesentlich *ästhetischen* Gründen. Sie disponirt frei darüber als über ein ästhetisches Element.

Diejenige Gestalt des sog. Ionischen welche sich schon lange vor Hesiod und Homer fixirt¹ hatte, das sog. Epische, schien wohl auf alle Zeiten untrennbar mit dem – NB erzählenden – Hexameter verschwistert. 5
 [Der eigentliche ionische, ähnliche Dialect wurde dann der der Elegie. Außerdem der echte Anakreon ionisch. Dagegen der dorische Megarer Theognis dichtet seine Distichen in der ionisch-elegischen Sprache; – während der Megarer bei Aristophanes (Acharner) sein volksthümliches Dorisch und der Böoter sein Aeolisch spricht – Im ionisch-elegischen 10
 Dialect ließen sich die spartanischen Erzdorer die Gesänge des Tyrtaios gefallen; schon Lycurg soll sie ja an den Homer gewöhnt haben, ans Epische.] Es giebt wohl auch dorische Hexameter; Vieles bei Theokrit in Hexametern – allein im Allgemeinen erhielt sich sonst im Hexameter das Epische bis in die späteste Zeit; die Alexandriner (Apollonios Rhodios) 15
 affectiren sogar eine mehr als homerische Sprache, und gerade die aller spätesten Dichter (Nonnos etc.) am meisten –.

Homer war wohl zu sehr in alle Ohren eingedrungen; ohne das Dasein des Heldengesanges würden vielleicht überhaupt die Dialecte sich viel schroffer und geschiedener behauptet haben. 20

| Ebenso merkwürdig das Vorrecht des Dorischen auf die chorische Lyrik, während daneben eine subjective Lyrik in äolischer Mundart blüht (Alcäus, Sappho etc. äolisch) – [Die Gründer einer Gattung entscheiden über den für dieselbe bleibend gültigen Dialect.]

Der äolische Böoter Pindar ist der wichtigste Repräsentant des chorischen Dorischen; er opferte dabei seine Popularität in der engern Heimath.

Pausan. IX,22,3 Im Gymnasion zu Tanagra sah man eine Malerei: Korinna welche sich die Tania ums Haupt legt, wegen ihres Sieges im Gesange, den sie zu Theben über Pindar davon getragen. Φαίνεται δέ μοι 30
 νικῆσαι τῆς διαλέκτου τε εἴνεκα, ὅτι ἦδεν οὐ τῆ φωνῇ τῆ Δωρίδι, ὡσπερ ὁ Πίνδαρος, ἀλλὰ ὅποια συνήσειν ἔμελλον Αἰολεῖς κ.τ.λ. Sodaß es die Aeolier, d. h. die Böotier verstehen konnten.

Das stärkste aber ist, daß die attische Tragödie in ihren lyrischen Bestandtheilen zwar nicht eigentlich dorisch redet, aber doch dorisirt, daß 35
 man sich überhaupt, um den Eindruck eines Dialektes hervorzubringen, ein *Mehr* oder *Weniger* erlaubte. [Die dorische (Chor)Lyrik spricht «einen gemäßigten Dorismus oder vielmehr den epischen Dialect mit dorischer Zuthat» (OM LG I, 296) – Beim Aeolischen der subjectiven Lyrik

1 als Sprache der Bildung und Poesie, und zwar in Hellas wie in Kleinasien cf. 40
 O. Müller LG I, 142.

wird «der epische Dialect, der den Griechen sonst als allgemeine Sprache der Poesie galt, zur Milderung und Veredlung dieser Volksmundart angewandt.» ib. p. 299. | Dagegen ist die bucolische Dichtung wohl besonders deshalb in dorischer Sprache, weil sie das Costüm des überwiegend dori-
5 schen Siciliens festhalten will. |

Also aus ästhetischen Gründen oder aus irgend einer Tradition welche zu stark war, werden *in einem und demselben Dichterwerk* zwei Sprachen geredet.

(Nicht zu rechnen Aristophanes, welcher die verschiedensten Dialecte
10 in voller Breite aus komischer Absicht verwendet) (aber knechtisch und genau!) (Sobald man Dialecte aus komischer oder sonst realistischer Absicht anbringt, muß man sie knechtisch oder täuschend vortragen.)

(Außerdem dorische Prosa: die Pythagoreer bei Stobäus, der sog. Timäus von Lokroi etc.; Reste der laconischen Volkssprache nur in einzel-
15 nen Worten).

Die ionische Prosa: Herodot, Hippokrates.

Endlich das Attische und seine centralen Eigenschaften und seine Repräsentanten. Es wird die Hofsprache der Diadochen, die Grundlage der κοινή etc., und daneben dauert bis in späte Zeiten das Bemühen Einzelner, den reinsten Atticismus festzuhalten.
20

Auch mit den Dialecten heißt es: ἔχω, ἀλλ' οὐκ ἔχομαι. Die Griechen sind nicht Knechte, sondern Herren derselben geblieben. | «Die dichterischen Dialecte der Griechen stellen nie eine Volksmundart rein dar, sondern immer mehr oder minder gehoben durch den Dialect der epischen Poesie,
25 Mutter und Erzieherin aller Gattungen der Dichtkunst.» OM l.c. 355. |
| Die Dialecte sind hier ein freies ästhetisches Element. |

J, 9

| Der nächste Geschichtschreiber nach dem Ionier Kadmos von Milet war Akusilaos von Argos (nach 540 aCn.). «Obgleich ein Dorier von Herkunft schließt er sich im Dialect an die Ionier als die Gründer der Gat-
30 tung an, wie es in der griechischen Literaturgeschichte die durchgängige Regel ist.» (O. Müller LG I, p. 473). | und nicht bloß in der Poesie sondern auch in der Prosa |

(ib. 496): Die ionische Mundart, «welche Herodot, obgleich ein Dorier von Geburt, doch von seinen Vorgängern in der Geschichtschreibung
35 annahm, mit ihren gedehnten Endungen, gehäuften Vocalen, weichen Formen ... »

Hauptstelle Aelian IV,20: Hippokrates bewundert bei näherer Bekanntschaft auf's Höchste den Demokrit: Λέγουσι δὲ Δωριέα ὄντα τὸν Ἴπποκράτη ἀλλ' οὖν τὴν Δημοκρίτου χάριν τῆ Ἰάδι φωνῇ συγγράψαι
40 τὰ συγγράμματα.

Zur Combination zB: von Attisch und Dorisch in der Tragödie ist zu vergleichen: die des dorischen und ionischen Baustyles zB: in den Propyläen, auch den Hypäthraltempeln etc. Am Tempel der Athene Alea zu Tegea sogar alle drei Ordnungen.

Bei Theokrit sind die epischen Stücke in völlig homerisch-ionischer Sprache, die lyrischen und dramatischen ähnlich, doch schon mit zahlreichen Dorismen, die pastoralen rein dorisch, endlich Id. XXVIII und XXIX äolisch, in der Sprache des Alkäos und der Sappho. [Bei den Griechen sind die Dialekte eine freie Sache des Colorits.]

{Spöttische Anwendung verschiedener Dialekte, um eine andere Gegend lächerlich zu machen weil sie nicht betont wie die unsrige, welche ja die trefflichste sein muß, finden sich in den Literaturen aller Völker}. [cf. das gebrochene Griechisch des scythischen Τοξότης in den Thesmophoriazusen. Dagegen die Worte des Triballengottes (Aves) gewiß kein echtes Triballisch sondern ein Abracadabra mit corrupten griechischen Wörtern.]

| In Athen galt eine leise Nuance des Dialektes für ehrwürdiger als die gewöhnliche Rede; man gehorchte dem Arzt eher wenn er *πιτιάνα* statt *πιτιάνη*, *σεῦτλον* anstatt *τεῦτλιον* vorschrieb. – Athen. XIV,15.

Was für eine Menge ganz abweichender Worte zB: die Thebaner für die gewöhnlichsten Gegenstände hatten, s. *ibid.* aus Strattis.

Und ähnlich muß es in Sparta gewesen sein.

Die alexandrinische Zeit mit ihrer gewaltigen Ausdehnung der grammatischen und stylistischen Studien kam dann besonders auch den Dialekten zu Gute. Es entstanden eine Menge Schriften sowohl über die alten Volksdialekte als über die Sprechweise der modernen Städte, Syracus, Alexandrien etc.

Die zwei größten Schriftsteller dorischen Stammes schrieben ionisch: Herodot, weil seine Vorgänger ionisch geschrieben – Hippokrates τοῦ Δημοκρίτου χάριν, Aelian IV,20. (Abdera Colonie der Tejer, also ionisch).

Menge von Arbeiten späterer Grammatiker über die Dialekte; cf. u. a. die Erwähnungen aus Suidas bei Westerm. Biogr. p. 378,ss. bei Anlaß von Tryphon und Tyrannion und Philoxenos.

Umwandlung aus einem Stamm in den anderen durch politische Gewalt: Strabo IX,1,7 (p. 393) Die Herakliden behaupteten das Megarische, gründeten die Polis Megara, καὶ τοὺς ἀνθρώπους Δωριέας ἀντὶ Ἴώνων ἐποίησαν. [Und in der That spricht der Megarer bei Aristophanes dorisch.]

[Einleitendes]

Vorbemerkung

Neuere gehen bei Taxirung des Werthes der einzelnen Civilisationen etwa
 5 von «Fortschritten» und «Erfindungen» aus, wobei dann die Griechen
 sehr zu kurz kommen. Aegypter und Babylonier sind schon Jahrtausende
 her fleißige Leute gewesen und haben technische, mechanische, chemi-
 sche «Leistungen» der höchsten Art aufzuweisen,¹ bevor die Griechen ihr
 Tagdiebeleben begannen.^{2,3} Hellwald 282: «in materieller Beziehung ha-
 10 ben sie auch nicht Eine nennenswerthe Erfindung hinterlassen.» Ja auch
 in ihrer Gedankenwelt und Formenwelt haben sie den stärksten vorder-
 asiatischen Einflüssen sich gar nicht entzogen.

Sie gaben eben nur Allem ihre *Façon*.

Jene «Fortschritte» und ihre zwei Seiten:

15 a) Erst mit der materiellen Bereicherung und Verfeinerung des Lebens
 stelle sich auch der geistige Fortschritt ein, indem erst mit der Armuth
 auch die «Roheit» verschwinde.

(Erweislich falsch, indem hie und da, bei bevorzugten Racen bei sehr
 mäßiger materieller Cultur Alles, was von der Seele eines Volkes abhängt,
 20 schon die höchste und reichste Schönheit offenbart.⁴ Über die Geschichte
 der Nausikaa geht an Seelenschönheit und Zartheit nichts mehr hinaus.)

b) Die materielle Bereicherung und Verfeinerung des Lebens⁵ hat mit
 sich auch die Ausnützung und Erschöpfung der Erdoberfläche und die
 Vermehrung = Verpöbelung der städtischen Menschheit, d. h. Alles was
 25 auf den Untergang hindrängt, auf jenen Zustand da sich die Welt doch
 wieder nach «Erfrischung» durch noch unverbrauchte Naturkräfte, also
 nach neuer «Roheit» umsieht.

1 und die Phönicier fleißige Zwischenträger

2 Auch die Chinesen von uraltem Fleiß.

30 3 Über die Muße der Griechen s. unten J, 48.

4 – bei noch dauerndem Mangel an jeglichem «Comfort» welchen Hellwald so
 sehr schätzt und so sorglich vom Luxus unterscheidet.

5 Zunächst garantirt sie noch nicht gegen die Roheit! Diejenigen Classen welche
 mit ihr emporkommen sind oft unter luxuriöser Tünche erst recht roh und ge-
 35 mein. Und die welche unten bleiben, vollends.

‡ Da wir nun hier die Griechen nicht nach ihrem äußern materiellen Dasein zu schildern haben, dürfen wir auch die materielle Tradition, die sie von Vorderasien empfangen, glücklicher Weise übergehen.

Hellwald p. 236. «Von der *Robeit* der Zustände zeugt auch noch, daß das Salz zu Homer's Zeiten noch wenig und nur als Seesalz bekannt war». (Daß aber in Homer ein anderes *Salz* ist, wogegen *neuere* Culturen bisweilen roh und fad! erscheinen, fällt dem Hellwald nicht ein).

Höchst lächerliche Verlegenheit der heutigen VV. EE., wenn wirkliche Reste von Menschen aus der mythischen Zeit zum Vorschein kommen. Forchhammer erklärt die Gräber in Mycenä für die vornehmer Mycenäer aus der Vertheidigung von 468;¹ das Gold habe man dreingethan, weil es sonst die Argiver den Fliehenden abgenommen hätten. In N^o 139 (19. Mai) vermuthet er weiter, die Mycenäer seien aus der persischen Beute von Platäa so goldreich gewesen. Die Perser möchten eine Anzahl goldener Masken mit sich geführt haben um die Gesichter ihrer gefallenen Großen damit zu bedecken!

Stephani (1880) behauptet, im III. Jh. *pCn.* hätten Barbaren dunkler Herkunft auf Mycenä gehaust und dort ihre Anführer möglichst prächtig begraben! –

Die mythische Anschauung der Culturfortschritte in Gestalt des Prometheus und der «Erfinder» verschiedener Dinge hier nur anzudeuten.²

Bei Prometheus ist im Grunde das Dankenwertheste, daß die Leute Warmes zu essen bekommen und die Ὀμοφαγία los wurden.

Vielleicht besser hieher aus Abschnitt I die Annahme fremder Erfindungen, wie sie bei den Griechen selbst zugegeben wird.

Palamedes sollte (Alcidam. § 22) erfunden haben: τάξεις πολεμικάς, γράμματα, ἀριθμούς, μέτρα, σταθμούς, πεπτούς κύβους, μουσικήν, νόμισμα, πυροσούς (Feuersignale).

Die alten Invasoren von Aegypten

vor J, 10 β

(Christ, Zur Chronologie des altgriech. Epos, Münchn. Sitzgsber. 1884 I, p. 56, s.)

Aus ägyptischen Papyri sind ermittelt:

1 AAZ. vom J. 1878 (30. April, N^o 120)

2 namentlich Palamedes cf. Gorgias: Palam. § 30 – und dazu freilich auch die Anklage des Odysseus gegen den Palamedes, bei Alkidamas, Odysseus § 22, ss. wo andern Griechen und den fremden Nationen die dem Palamedes fälschlich zugeschriebenen Erfindungen restituirt werden. Dafür werden ihm die schädlichen und verächtlichen gelassen.

Drei große Völkercoalitionen gegen die Könige: Ramses II (1406 a.Cn.),
Mereptah (sic) (c: 1345) Ramses III (1306)

bei welchen folgende Namen gelesen und gedeutet werden:

- | | |
|-----------------------|-------------------------------------|
| Dardani = Δάρδανοί, | Tekkra = Τεῦκροι |
| 5 Daanau = Δαναοί, | Achaiûsha = Ἀχαιοί |
| Leku = Λακεδαιμόνιοι, | Kheta = Hittiter des A.T. = Κήτριοι |
| Lebu = Λίβυες, | Shekulsha = Σικελοί |
| Shardana = Σαρδόνιοι, | Luka = Λύκιοι |
| Maaneu = Μυσοί, | Turska = Τυρρηνοί |
| 10 Chirabu = Χάλυβες. | |

Der Krieg gegen Ramses II, wobei die Luka, Dardani, Kheta, Chirabu vor-
kommen, wurde in Syrien zu Lande im Thal des Orontes ausgefochten.

Im Krieg gegen Mereptah fielen die Libyer (Lebu), mit denen die Shar-
dana, Achaiuska, Leku, Turska, Shekulsha verbündet waren, zu Land
15 von der Nordwestgrenze in Aegypten ein.

Im Krieg gegen Ramses III war wieder Syrien der Hauptkriegsschau-
platz, wobei die Pelesta, Tekkra und Shekulsha zur See, die Daanau,
Turska u. A. zu Lande operirten.

Diese weiten Entfernungen von den Wohnsitzen der uns bekannten
20 Δάρδανοι, Κήτριοι, Λακεδαιμόνιοι, Σικελοί müssen das größte Mißtrauen
in die versuchten Zusammenstellungen sammt und sonders erregen.¹

Speziell gegen Gladstone (der diese Dinge besonders stark vernützt zu
haben scheint):

‡ Die homerischen Κήτριοι sind die Mannen des Eurypylos, dessen Va-
25 ter Telephos sein Reich in Mysien hatte, haben also mit den Hittiten in Sy-
rien nichts zu thun – sie müßten denn mit ihnen «verwandt» gewesen sein.

Folgt eine Blumenlese von dünnlichen Hypothesen des Gladstone.

Und daß derselbe eine Schrift von Lauth: «Homer und Aegypten» zum
«unsichern» Führer gehabt habe.

30 Gustav Meyer, Essays und Studien p. 408: «Die auf der Inschrift von Kar-
nak angeführten Stämme hielten Rougé, Lauth, Chabas für identisch mit
den Achäern, Sardiniern, Sikelern, Etruskern, Lykiern; – Brugsch zuerst für
kolchisch-kaukasische Stämme, dann für Sarder, Achäer, Lykier, Troer; –
Halévy, Unger und Wiedemann für libysche Stämme. – Andere anders.»

vor J, 10, γ 35 | *Wandersagen und frühste mythische Städteeroberungen*
sind hier ebenfalls zu übergehen. Das aus den Wandersagen Brauchbare
ist schon früher erörtert.

1 (hm? Die Normannen kamen auf ihren Nußschalen 100 Jahre lang über die
furchtbare Nordsee)

Die Städteeroberungen des *Herakles* welche nicht zu den im Dienst des Eurystheus vollbrachten *πόνους* gehören. Laut Preller II, 155 sachlich und zeitlich von sehr verschiedenem Ursprung. – Oichalia sucht man an drei weit entlegenen Stellen (Thessalien, Messenien, Euböa) und immer wird es zerstört und die dortigen Herren kommen blutig um.¹ Solche Ein- 5
nahmen sind weder astral, noch retrospectiv aus späterer politischer Geschichte zu erklären, sondern theils als locale alte Sagen, und wenn man sonst das Ende eines alten Dynastenhauses nicht mehr wußte, wird man gesagt haben: das habe Herakles gethan. Politische Folgen hatte nur die Hülfe welche Herakles dem Dorerkönig Aigimios gegen die Lapithen und 10
die mit ihnen verbündeten Dryoper leistete.

Unterweges baut Herakles auch Zeusaltäre, bei welchen man ihn noch spät als Stifter wird gekannt haben wie bei der Ara maxima in Rom.

Seine sonstigen Züge: gegen Troja, Aktorionen von Elis, Pylos, Lakädämon etc. cf. Preller. 15

Die Städteeroberungen des *Achill*, abgesehen von den Plünderzügen in der Gegend von Troja, welche Preller II, 297 aufzählt. ...

! Zur *Verbildlichung* der Urgeschichte:

Zum einfach Schönen und Wahren gehört, daß die Göttin der endlich erhaltenen Kornfrucht zugleich *θεσμοφόρος* ist; – daß zum Gedeihen die 20
Gesetzlichkeit gehört.

Daß das Haus mit dem Heerd entstand: Diodor Sic. V,68: bei Anlaß der Kinder Kronos und Rhea: *τούτων δὲ λέγεται τὴν μὲν Ἑστίαν τὴν τῶν οἰκιῶν κατασκευὴν εὐρεῖν* und werde auch deshalb fast bei allen Menschen in allen Häusern göttlich verehrt, mit Ehren und 25
Opfern.

Die *hesiodischen fünf Menschenalter* [geschlechter], *Ἔργα καὶ ἡμέραι* 109,ss. sind und bleiben ein sehr schwieriger Mythos oder eher ein populäres Philosophem.

Schon daß die zwei ersten von den Göttern überhaupt, drei und vier 30
von Zeus *geschaffen* werden, ist nicht herrschender griechischer Glaube; ferner die sonderbare Aufeinanderfolge ein ewiges Räthsel.

Der heroische Mensch – Vorbemerkung

J, 10

Glücklicher Weise dürfen wir mit dem heroischen Menschen anfangen wie das spätere hellenische Bewußtsein selbst, und brauchen nicht von dem 35
präheroischen Menschen zu reden, von Troglodyten, macedonischen Pfahlbautenmenschen etc., den indogermanischen, über Phrygien

1 ib. 176

gekommenen vermuthlichen Einwanderungsschichten¹ und herunter bis auf die verrufenen Pelasger (welche Kiepert noch 1878 für Semiten erklärt) – Milchhöfer rehabilitirt sie p.107,ss. als ältestes Griechenthum.

5 Die Griechen waren *urkundlich* außerhalb ihres Landes bevor sie für eigene Rechnung *mythisch* in ihrem Lande selbst waren;² ägyptische Inschriften des XIV. Jhs. erzählen von Dardanern, Achäern etc., Lyciern etc.

Das Echo hievon zB: in der Fahrt des Menelaos nach Aegypten³ und sogar in den spätern ägyptischen Zurechtlegungen des griechischen Mythus.⁴

Der Heroenmythus trennt diese uralte Piraten-Welt von der historischen bald nur wie ein zarter Schleier, bald wie ein dichter fester Vorhang; wir sehen von jenseits her etwas schimmern oder hören auch nur Waffenklang, dumpfen Ruf und Ruderschlag oder Rossestampfen;
15 es ist das alte Thatsächliche, das aber nicht mehr *als solches* zu uns hindurch dringen kann [ausgenommen in jenen kurzen Namensnennungen].⁵ Und es ist kaum ein Schade drum. Quare fremuerunt gentes? Sie sollen froh sein daß man nichts mehr von ihnen Näheres weiß. Der Vorhang allein macht das Thatsächliche = Vergängliche zum Unvergänglich-
20 lichen.

Lucretius V,778 bis Ende hat eine große hypothetische Urgeschichte der Menschheit. (Ist es seine Schöpfung? oder aus irgend welchen griechischen Vorgängern?) [Höchst wahrscheinlich giebt er eine epicureische Doctrin wieder]

25 Laut Eratosth. ap. Strabo XIV,6,5 p.684: Cypern einst lauter Wald; Anfang des Fällens wegen der Bergwerke, Fortgang wegen des Schiffbaues, endlich beliebiges Fällen und völliger Anbau der Insel.

[Die spätern Griechen malen sich's noch aus, wie die Aegypter über sie uralte Kunde gehabt hätten. Ja ein Halbaegypter wie Ptolem. Heph. V
30 läßt sogar den Homer von Aegypten abhängig sein: Phantasia, Tochter des Nikarch von Memphis, beschreibt schon *vor* Homer den trojanischen Krieg und die Odyssee. Die Bücher lagen in Memphis, Homer kam und

1 Die Trachten auf mykenäischen u. a. uralten Goldarbeiten und Gemmen entsprechen zum Theil den *indischen!* cf. Milchhöfer 100,ss. bes. 104. [Ibid. 35 105–110 über Pelasger, Leleger, Karer und Myser das Neueste.]

2 Hieher wieder: Hesiod Ἔργα καὶ Ἡμέραι: *Die Lehre der fünf Menschengeschlechter.*

3 Helena in Aegypten: cf. u. a. Aelian Hist. Anim. IX,21.

4 Herakles Tödtet des Busiris, Proteus etc etc.; später alles abenteuerlich präcisirt, cf. Dio Chrysost. ὑπὲρ τοῦ Ἴλιον μὴ ἄλῶναι –; auch Plutarch de genio Socr. 7
40 wo Herakles in Aegypten zur Zeit des Proteus ein urthümliches Alphabet lernt:

5 Über Tracht und Gestalt dieser Völker in den ägyptischen Denkmälern cf. Milchhöfer p.94,ss

erhielt vom ἱερογραμματεὺς Phanites eine Copie und verfaßte dann ἀκολούθως damit seine Werke.»

‡ Jedenfalls wollen einzelne Städte schon enorm viel erlebt haben bevor sie in die urkundliche Geschichte eintreten. †Die (wenigstens thessalischen) Pelasger seien durch die Lapithen nach Italien vertrieben worden, 5 Strabo IX,5,22 (p. 443). Gott sei Dank.‡ – cf. die Ursache von Athen (s. unten) – und die von Theben, Diodor. Sic. XIX,53, eine Menge Schichten über einander. †– Schon XV,79: Theben sei in uralter Zeit den Minyern von Orchomenos zinspflichtig gewesen und erst durch Herakles hievon befreit worden.‡ Besaß die ganze übrige Welt eine einzige Stadt von so 10 schicksalsreichen Präcedentien?

Der griechische Mensch hat schon sehr viel erlebt bevor sein historisches Leben beginnt. †Hieher auch Troja als assyrische Dependenz; Dardanos = Statthalter (assyrisch: Tartar).‡

Zu dieser Vorgeschichte gehören zB: die Amazonenkämpfe, vielleicht 15 ganz echte Erinnerungen mit alten Amazonenstaaten, deren einer (am Thermodon) noch in die historische Zeit herabreicht. Der griechische Staat will auch diese Form des Staates besiegt haben so gut als den Sinnis, Prokrustes etc.¹

Herakles (dient zwar der Omphale, aber) nimmt der Hippolyte oder 20 Antiope das Wehrgehänge ab. Auch Bellerophon und dann Theseus müssen mit Amazonen kämpfen.² – Die Königin Penthesilea zieht den Trojanern zu Hülfe. – Die von Herakles besiegten Amazonen kamen schutzflehend ins Artemision zu Ephesus, etc.³ †Statt wirklicher Erinnerungen treten *fabelhafte Urvölker* auf griechischem Boden auf: Lapithen, Kentauren, Phlegier in Böotien etc. etc. Amazonen etc.‡ 25

Die *archäologische* Forschung des wirklichen griechischen Menschen der Vorzeit, Urzeit etc. hier zu unterlassen; *lebendig* überliefert ist ja doch nur der mythisch-heroische Mensch. Und die archäologische Forschung kann durch neue Schliemann täglich stark veränderte Resultate 30 bringen. †Es ist aber doch groß daß Schliemann (p. 385) die wirklichen Reste von zwölf Männern, drei Frauen und vielleicht zwei Kindern in der Akropolis von Mycen aufgedeckt hat. ‡

Die Charakteristik nach *Stämmen* zu unterlassen,⁴ so stark auch die Gegensätze beim Coloniegründen und später noch im peloponnesischen Kriege 35 betont werden⁵ und wenn schon zB: Thuc. I,124 die Korinther meinen:

1 cf. Sepp, altbayr. Sagenschatz 236,ss. bes. 239.

2 nach Bachofen, Mutterrecht, Tanaquil.

3 Pausan. II,16,5.

4 so gut wie oben A alle Wanderungen übergangen wurden.

5 Thuc. VII,57 die große Aufzählung der Völker und Zuzüger um Syracus 40

«man muß den Potidäaten helfen weil sie Dorer sind und von Ioniern belagert werden.» Die Gegensätze wurden nur wieder aufgerufen wo es diente.¹

J, 11

| *Geographische Vorbemerkung.*²

Das Terrain selbst noch in Wandelung; Sage vom späten Durchreißen des
5 Faro; Hellespont; Lesbos ein Stück vom Ida, Ossa ein Stück vom Olymp,
Euboea spät vom Festland getrennt. cf. Eudoc. Viol. 769. [Alles noch vor
der Dorischen Wanderung; obwohl die Dichtung erst nachher entstanden
ist. Wir lassen aber diesen Unterschied bei Seite, da er für uns nichts aus-
trägt.]

10 Schauplatz des Heroenmythus: Peloponnes, Hellas, Thessalien, auch
noch Aetolien damals berühmt, cf. Preller II, 170 und auch Epirus; ferner
ein ansehnlicher Küstenrand in Macedonien und Thracien als griechisch
vorausgesetzt;³ – in dem perrhäbisch-magnetischen Gyrtion am Fuß
des Olymp⁴ herrschten Peirithoos und Ixion; auf der Halbinsel Pallene
15 hausten die Giganten welche Herakles erlegte; – Asteropaios der Sohn
des Pelegon stammt aus dem seitherigen Macedonien; – Abdera hieß
nach Abderos welchen die Rosse des Diomed fraßen; – auf Samothrake
hausten Jasion und Dardanos; – zu geschweigen des Orpheus, der nach
dem Thracien der Sänger, d. h. Pierien gehört und u. a. im Dorf Pimpleia
20 bei Dion wohnte.

Dann eine Anzahl Inseln (bes. Kreta) und Troas mythisch hochberühmt.

Dagegen ist das ganze übrige Ionien, wo doch Homer wohnt und singt,⁵
wie vom Gesamtmythus abgeschnitten, obschon es dort an religiösen
etc. Einzelmythen (Amazonen etc. Gordios, Midas, Silen, Attis) nicht
25 fehlte, an der ganzen ionisch-karischen Küste. Die Bevölkerung, wenn
schon laut Curtius urgriechisch bereits vor der dorischen Wanderung,
muß irgendwie nicht die Kräfte gehabt oder den Moment verpaßt haben,
sich in den großen Heldenmythus *hineinzuflechten*.⁶ [Während das ferne
Lykien mythisch so bedeutend ist.] Hat am Ende doch Curtius Unrecht mit
30 seiner Annahme einer griechischen Urbevölkerung in Ionien etc.?⁷

1 Die usuale Doctrin von den vier Stämmen u. a. Strabo VIII,7,1 (p. 383,s.)

2 cf. schon Einiges beim frühern Abschnitt: der Mythus

3 Das Folgende aus Strabo, Fragm. L. VII.

4 der Olymp der Götterberg

5 der griechisch-heroische Mythus *wohnt* nicht in der Gegend von Ephesus, Milet
etc.

6 Polyæn. VIII,35. 36. 37. 43 hat einzelne Sagen von der griechischen Besetzung
Ioniens.

7 Conon 2 (Westermann Mythogr. p. 125) Μίλητον... τότε (vor der Dorischen
40 Wanderung) δ' ἐνέμοντο Κᾶρες, ἔθνος μέγα, κομηδὸν οἰκοῦντες. Es war eben
noch kein Hellenenland.

Endlich die fragliche Geographie der νόστοι: Italien, Sicilien, Südkleinasien etc.; wie weit wirklich uralt? oder bloß Reflex der spätern Colonisation?

‡ Spezielle Kenntniß des «Dichters» der Ilias von der ganzen Gegend am Ida; an den dortigen Höfen mögen die Sänger das Gedicht ausgebildet haben. †Laut Aristot. bei Plutarch, vita Homeri, 3, hätten die Aeolier zB: in Smyrna ein lydisches Königthum †das Königthum des Maion‡ angetroffen und diese Lyder zum Abzug gezwungen. – cf. Pauly s. v. Maeon.‡

Anfang von Ilias XII: umständliche Erläuterung, in Gestalt eines Mythos, weshalb man von Wall und Graben des Griechenlagers nichts mehr sehe.¹

Spätere wundern sich über die geographische Kleinheit der Staaten der homerischen Helden; Isocr. Phil. § 145: Wir sehen die namhaftesten und trefflichsten derselben ἐν μικροῖς πολιχνίοις καὶ νηυσυδρίοις τὰς ἀρχὰς κατασχόντας. 15

Für den Westen hat man einen König Latinos vorrätig, welcher für beliebige Ankömmlinge Töchter bereit hat, zB: die Laurine für den Lokros. (Conon c. 3.) †Wo der Mythus nach Phönicien (Carmel, Andromeda) und nach Aegypten (Proteus) züngelt, ist er nur schön fabelhaft.‡ 20

Hieher: was für Pflanzen bei Homer noch fehlen – ob die heroischen Menschen die Fische gänzlich verschmähten? (den Göttern opferten sie nicht). †Homer selber kennt dann recht wohl Fischer Hom. fragm. 16.‡

Die sonstige homerische Fauna; – die noch weite Verbreitung der Löwen (Vom Peloponnes sagt noch Aelian, Hist. Anim. III,27, er sei λεόντων ἄγονος, als würde damit eine Ausnahme constatirt). †Man wird die Löwen ausgerottet haben wie in England die Wölfe?‡

Hieher ein § über die Bordüre der heroisch-hellenischen Menschheit: die Halbfabel- und Fabelvölker: Lapithen, Kentauren etc.²

Aber alles Locale ist mythisch empfunden³ und an den Rändern der Welt wird es der Dichtung erst recht heimisch zu Muthe: Ὑπέρο τε πόντον πάντ' ἐπ' ἔσχατα χθονὸς Νυκτός τε πηγὰς, οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς,⁴ Φοίβου τε παλαιὸν κῆπον ... Sophocl. fragm. incert. 103. 30

1 Hieher noch einmal der Schiffskatalog.

2 Dieß besser unten Beibl zu 11, δ die mythische Geographie

3 Dieß auf Beibl δ

4 wo der Himmel sich auseinander faltet?

zu J, 11 α

| (Der Mythos in Kleinasien)

Troas, der Weg der Argonauten, Kolchis sind in den großen heroischen Mythos aufgenommen, und dann im Süden wieder Lykien, –

während der ganze Rest, das spätere Ionien und Karien nur Localmythen hat, zum Theil wohl vorgedrungene Mythen der lydischen, phrygischen etc. Binnenvölker.

Preller II gönnt ihnen auch nicht einmal eine Darstellung in seiner Aufzählung der landschaftlichen Sagen.

Phrygisch: Gordios, Midas, Silen, Attis etc.

10 In Ephesus die große Göttin, die Amazonen.

Und wer weiß wie viel Karisches, Lelegisches etc. überall?

In die Gegend von Pergamus wird wenigstens der spätere Theil der Schicksale von Auge und Telephos (tegeatische Sage, Preller II, 167, cf. I, 133)¹ versetzt oder gehört wirklich ursprünglich dahin. Also bis nach

15 Mysien reicht noch ein allgemein bekannter hellenischer Mythos.

An der Küste weiterhin aber nennt noch Homer (– Strabo sagt es nicht):²

Πρὸς μὲν ἄλῳς Κᾶρες, καὶ Μαίονες ἀγκυλότοξοι
καὶ Λέλεγες, καὶ Καύκωνες ...

20 Das Gebiet von Ephesus war früher zum Theil lydisch-mäonisch gewesen: Strabo XIV (Tauchn. III,143): Ἐφέσιοι δ' αὐξηθέντες ὕστερον πολλὴν τῆς τῶν Μηόνων, οὓς νῦν Λυδοῦς φάμεν, ἀπετέμοντο.

Dann Strabo l. c. 144: Menekrates in περιπίσεων sage: die ganze jetzt ionisch genannte Küste, von Mykale an gerechnet, ὑπὸ Πελασγῶν οἰκεῖσθαι πρότερον und ebenso die nahen Inseln. – Worauf dann ein veritabler *pelasgischer* Mythos erzählt wird,³ von dem pelasgischen König Piasos in Larissa Phriconis (nicht weit von Pergamos) der seine Tochter Larissa mit Liebe verfolgte, | als er aber sich in ein Weinfäß beugte, hob sie ihn, an den Schenkeln packend, empor und stürzte ihn in das Faß.

30 Kyme und Myrine hatten ihre Namen von Amazonen (die dort begraben waren? oder die Städte sollten gegründet haben?)

p. 150 (Strabo l. c.) Debatte: ob man die Ἀρίμους nach Sicilien oder in die Nähe von Sardes zu versetzen habe? Oder ob es gar die syrischen Aramäer seien? etc.

35 Strabo XIV: Laut Pherekydes hatten einst *Karer* inne: die Gegend von Milet, Myus, Mykale, Ephesos; | und weiter unten: τὴν δὲ πόλιν (Ἐφε-

1 Alte mysische Sage

2 Die Stelle ist nicht in II. II

3 Parthen. c. 1: eine echte *kaunisch-karische* Sage, wonach ein Bastard des Phoroneussohnes Lyrkos, Namens Basilos, am Ende Herrscher von Kaunos wird. – Ferner Parth. c. 11: die unglückliche Incestliebe der Geschwister Kaunos und Byblis; – wovon eine Variante bei Ant. Liberal. c. 30.

σον) ὄκουν μὲν Κᾶρες τε καὶ Λέλεγες, bis Androklos sie vertrieb. Auch Samos war karisch. – *Leleger* aber die übrige Küste mit Phokäa, Chios, Samos; ἐκβληθῆναι δ' ἀμφοτέρους ὑπὸ τῶν Ἴώνων, καὶ εἰς τὰ λοιπὰ μέρη τῆς Καρίας ἐκπεσεῖν. Und nun folgt die von Athen ausgegangene ionische Colonisation. 5

Auch Smyrna war eine Amazone, welche auch über Ephesos herrschte. [Laut Conon 2 waren die Karer ἔθνος μέγα κωμηδὸν οἰκοῦντες. – War das karische Element das was nicht in den Mythos einging?]

Vom Didymaeum: ἐνθαῦτα δὲ μυθεύεται τὰ περὶ τὸν Βράγχον καὶ τὸν ἔρωτα τοῦ Ἀπόλλωνος. 10

Am Latmos wurde in einem σπηλαῖον das Grab des Endymion gezeigt. Das Inselchen Ikaria bei Samos hatte seinen Ikaros-Mythus.

Was Heroen auf Wanderungen und Kriegszügen am ionischen Strand sollten gegründet haben, kommt natürlich nicht in Betracht, so Agamemnon einen Artemistempel bei Pygela (unweit Ephesos),¹ oder die Athener 15 unter Menestheus die Stadt Elaia unweit Pergamos.

Und wenn die Niederkunft der Leto im Hain Ortygia unweit Ephesos,² und die Rettung des neugeborenen Apolls durch den Lärm der Kureten auf dem über Ortygia liegenden Berg Solmissos localisirt wurde,³ so hatte man an Delos und am Zeusmythus auf Kreta übermächtige Concurrenzen. [Haine der Leto am Butea Zlonikos und bei Physkos Strabo l. c. p. 651. 652.] [Ein Letoon bei Xanthos, XIV,3,6, p. 665.]

Selbst der Wettstreit mit Kalchas und Mopsus⁴ hat außer dem klari- 25 schen Apollstempel bei Kolophon noch eine andere Localität; Sophokles verlegte ihn nach Kilikien – cf. Beibl. γ.

Rhodos ist dann schon von Alters her der Sitz der aus Kreta gekommenen Telchinen – p. 196.

Und das Heiligthum der Athene ist von den Danaiden gestiftet.

[Er reicht eigentlich nur südlich bis an den Berg Sipylos, wo Tantalos, Pe- 30 lops, Niobe hausen. – cf. Preller II, 267. [Dann fehlen oder treten doch sehr zurück: Smyrna, Ephesos, Milet, Halicarnass.] zu J, 11 β

Dann mit Überspringen des eigentlichen Ionien und Karien folgt das mythisch berühmte *Lycien*;⁵ – hier hatte einst schon Leto mit den Kin-

1 Strabo XIV,1,20, p. 639; ein Theil seines Volkes blieb dort von Krankheit we- 35 gen sitzen. – Ib. 642: Ein Heiligthum in einem See bei Ephesos galt als ἴδιον Agamemnons.

2 Strabo l. c.

3 p. 173

4 – Strabo XIV,1,27, p. 642,s. 40

5 Hieher der Mythos des Bellerophon und der Chimaira. Antonin. Liber. c. 35

dern Pflege gefunden;¹ nur die Bauern welche an der Quelle Melite ihre Rinder tränkten und Leto nicht wollten ihre Kleinen waschen lassen, wurden durch sie in Frösche verwandelt.

Über den alten lykischen Apollsdienst Preller I, 161 – II, 54 (dessen
5 frühe Übertragung nach Korinth. – cf. Pauly, Lycia?)

Immer merkwürdig: die Wichtigkeit von Kreta für den Mythos.

Wiederum zum südlichen Ionien: Plutch. quaest. gr. 46: Auch die Trallianer [Maeanderthal, hinter Magnesia] hatten eine Erinnerung daß sie einst seien durch Leleger und Minyer ausgetrieben worden und erst
10 später wieder gekommen seien und die Karer und Minyer überwältigt hätten.

Von der Seeherrschaft der *Karer* herrscht bei Diodor. Sic. V,53 die Ansicht, daß sie erst *nach* der Zeit des troischen Krieges eingetreten sei. Und nochmals V,84: Μετὰ δὲ τὴν Τροίας ἄλωσιν Κᾶρες ἀύξηθέντες ἐπὶ
15 πλεῖον ἐθαλαττοκράτησαν, καὶ τῶν Κυκλάδων νήσων κρατήσαντες vertrieben sie theils die dort wohnenden Kreter, zum Theil wohnten sie dort mit denselben gemeinsam. (Ihre Herrschaft auf dem Festlande aber versteht sich wohl von selbst).²

Weitere hellenische κτίσεις am Strand von Lycien, Pamphylien, Cili-
20 cien sind offenbar später und an die Nosten oder erst an die dorische Wanderung geknüpft zu denken.³

Zum *Nosten-Mythus* in *Unteritalien*: S. meine Excc. aus Strabo, im Heft: RömGesch, 18,ss. Aristot. Mirabilia 79 die Diomedesinsel: die ἠλεκτροίδεν νήσοι [– Daedalos Phaeton etc.]

25 Die Iolaer auf Sardinien: Diod. Sic. V,15.

‡ Für die weiten Heraklesfahrten gab es auch nähere Varianten: laut Hekataeos⁴ lebte derjenige Geryones, gegen welchen Eurystheus den Herakles sandte, nicht in Iberien sondern schon bei Ambrakia, und *dort* wurden die Rinder geholt.

30 Aber *ibid.*⁵ die Localisirung des Herakles am gallischen Strande: er trifft dort auf Ligys, den Stammvater der Ligyer, der ihm den Weg verlegt; waffenlos bittet er seinen Vater Zeus um Hülfe und dieser läßt aus einer Wolke Steine regnen – la Crau –: ἐξ ὧν καὶ τὸ λίθινον πέδον με-
ταξὺ Μασσαλίας καὶ Ῥηγίνης (?) μεστὸν χειροπληθῶν λίθων μυθεύεται
35 [– cf. auch Pompon. Mela II,5 – Herakles besiegte zwei Neptunssöhne]

1 Das Letoon bei Xanthos Strabo XIV, p. 665. [Aber Leto's Niederkunft auch bei Ephesos, s. oben.]

2 Beibl zu 25,verte

3 cf. unten beim Agonalen Zeitalter

40 4 (Eudocia viol. 436,h)

5 cf. auch Aristot. Mirabilia 85

[Absoris auf einer Insel bei Pola in Istrien wollte von den Argonauten gegründet und nach Apsyrtos benannt sein Hygin fab. 23. Laut fab. 26 hätte Medea dort später die dort lästigen Schlangen in das Grab des Bruders gebannt.]

Antenor mit seinen Henetern, einem *paphlagonischen* Volksstamm, 5 gründet Patavium.¹

Zu der trojanischen Niederlassung in Sicilien² ein merkwürdiges Wort aus Tzetzes zum Lycoph. 471 bei Eudocia, Viol. 951: Laomedon hat seine Hesione für das Ungethüm hergeben müssen, weil ein Troer Phainodamos seine eignen drei Töchter schonen wollte und auf Hesione hinwies; 10 später übergab Laomedon diese drei Töchter des Phainodamos sicilischen Schiffern, zum Fraß für die Thiere, aber sie wurden durch Aphrodite gerettet, und eine davon erzeugte mit dem (Fluß) Krimessos den Aigestes, und dieser gründete dann die Städte Aigesta, Eryx und Entella.

Strabo XIII,1,53, p. 608 giebt die ganze Fahrt des Aeneas (macedoni- 15 scher Olymp, Arkadien, – «dann fuhr er nach dem sikelischen Aigesta mit dem Troer Elymos, und hatte Eryx und Lilybaion inne, und benannte die Flüsse um Aigesta Skamandros und Simonis, dann gelangte er nach Latium ... »

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de